



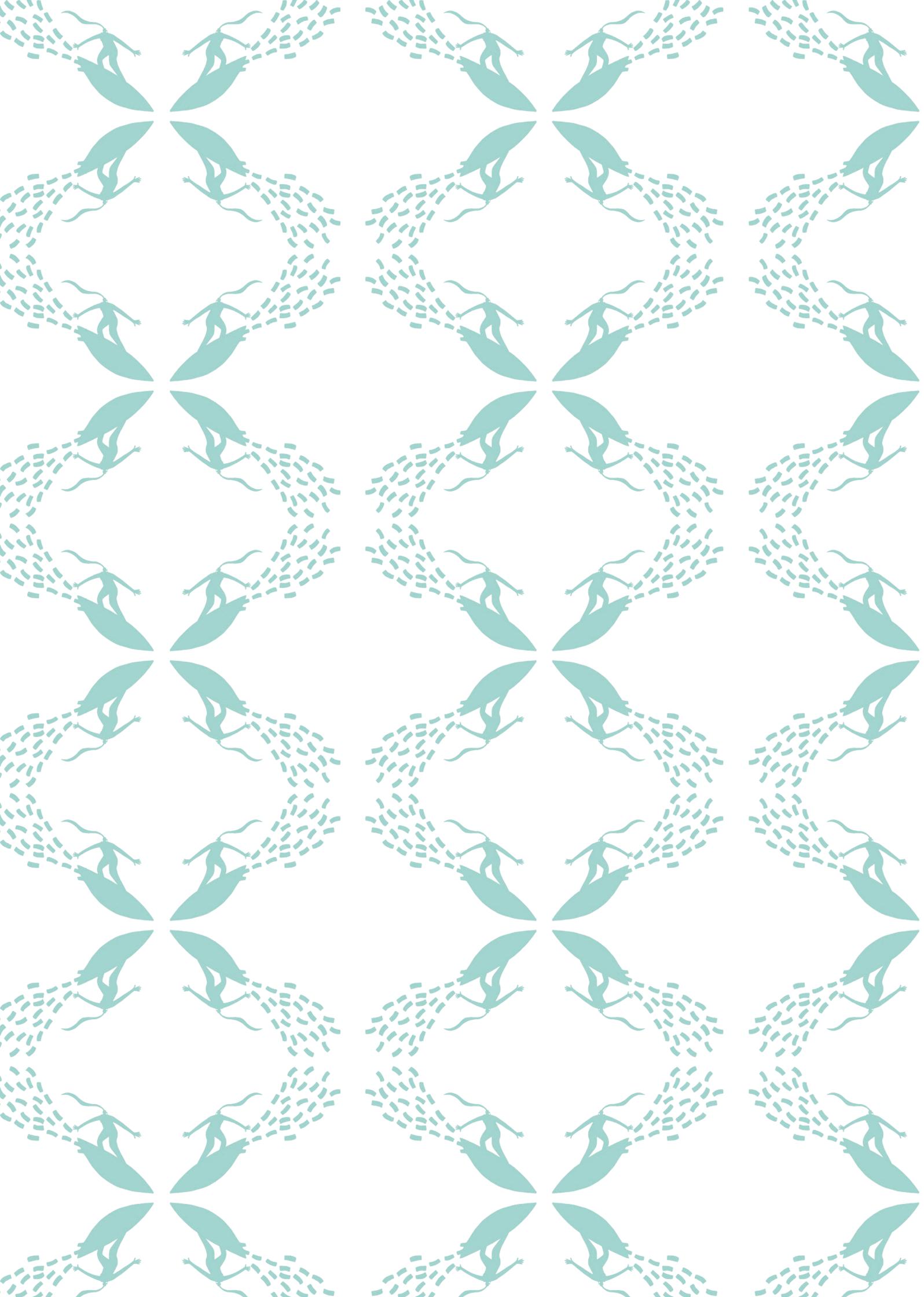
MONEY MATTERS

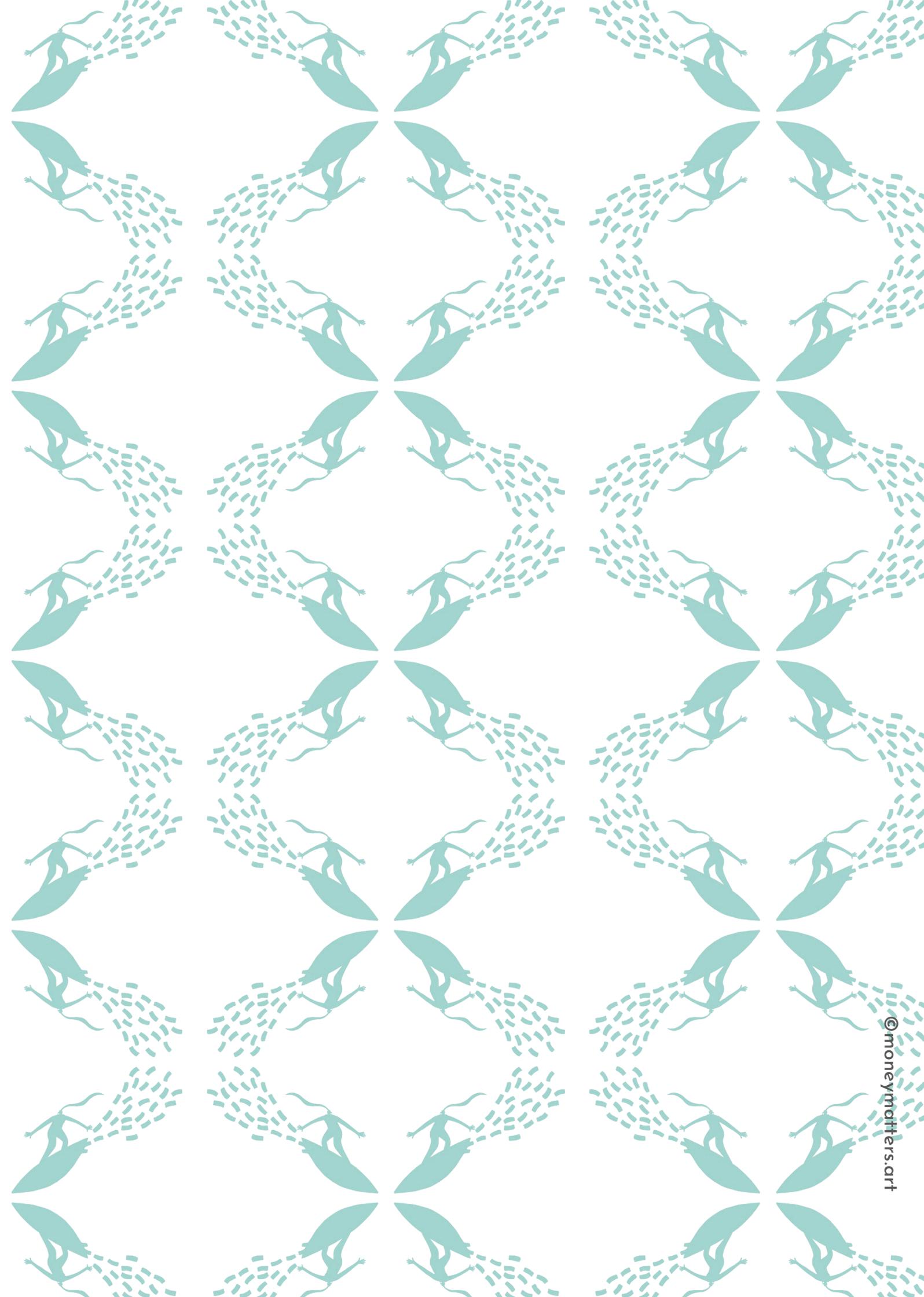
Ein Comic Essay über Geld

Julia Schneider

Pauline Cremer

Miriam Beblo





IMPRESSUM

1. Auflage 2021:

Julia Schneider, Pauline Cremer, Miriam Beblo

Illustration und Gestaltung: Pauline Cremer

Texte: Miriam Beblo und Julia Schneider

Öffentlichkeitsarbeit: Eric Eitel

Lektorat: Iris Röhl

Kontakt: hello@money matters.art

Website: www.money matters.art

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie
(<http://dnb.dnb.de>).

Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44,
22359 Hamburg

ISBN: 978-3-347-31206-7 (Paperback)
978-3-347-31212-8 (Hardcover)

MONEY MATTERS

Ein Comic Essay über Geld



Julia Schneider

Pauline Cremer

Miriam Beblo



WILLKOMMEN

Unser Comic Essay lädt ein zu einer illustrierten Reise durch die verrückte Welt des Geldes. Meeresschnecken und Kreditkarten, Goldtaler und Kryptowährung – Geld hat viele Formen angenommen im Lauf der Geschichte, aber eines blieb immer gleich: Wo Geld ist, ist Macht. Nur wenn wir uns ein bisschen damit auskennen, lassen wir uns nicht mehr den unglaublichsten Unfug einreden und können mitbestimmen – bei persönlichen Lebens- und Finanzentscheidungen, aber auch bei fundamentalen Fragen: Welches Geld und welche Welt wollen wir?

Nun ist das mit dem Auskennen, der »Financial Literacy«, so eine Sache. Themen wie Steuern, Testament oder Altersvorsorge scheinen so kompliziert, dass wir sie immer eine To-Do-Liste weiter schieben. Gleichzeitig verändert sich die Finanzwelt immer schneller. Computer schürfen Bitcoins aus dem digitalen Stollen, Fintechs sammeln unsere privaten Daten, digitales Bezahlen löst mehr und mehr das Bargeld ab. Vielleicht entsteht gerade jetzt, in diesem Moment, wieder eine neue Art zu bezahlen oder die nächste digitale Währung.

Also
(selbst wenn das im Watergate-Skandal so nie gesagt wurde):

FOLLOW THE MONEY!

Von Armut bis Zaster.



1

ERST MAL WARM MACHEN: DER AUFBRUCH

Auf Seite 10 – 33 finden sich Basics zu Geld, von Financial Literacy bis hin zu Geldschöpfung.

4

DEN HORIZONT IM BLICK: QUO VADIS?

Auf Seite 122 – 153 fragen wir, wohin die Reise geht, von Bitcoins bis hin zu Bankensterben.





2

ÜBER STOCK UND ÜBER STEIN: DAS TERRAIN

Auf Seite 34 – 71 zeigen wir Strukturen auf, von Armut bis hin zu Spekulationsblasen mit Turnschuhen.

3

HIER GEHT'S LANG: WEGWEISER

Auf Seite 72 – 121 geben wir ein paar alltagsfeste Tipps, von der Steuererklärung bis hin zum Testament.

5

ÜBER UNS

Auf Seite 154 – 157 stellen wir uns vor.

KAPITEL EINS

ERST MAL WARM MACHEN:
DER AUFBRUCH





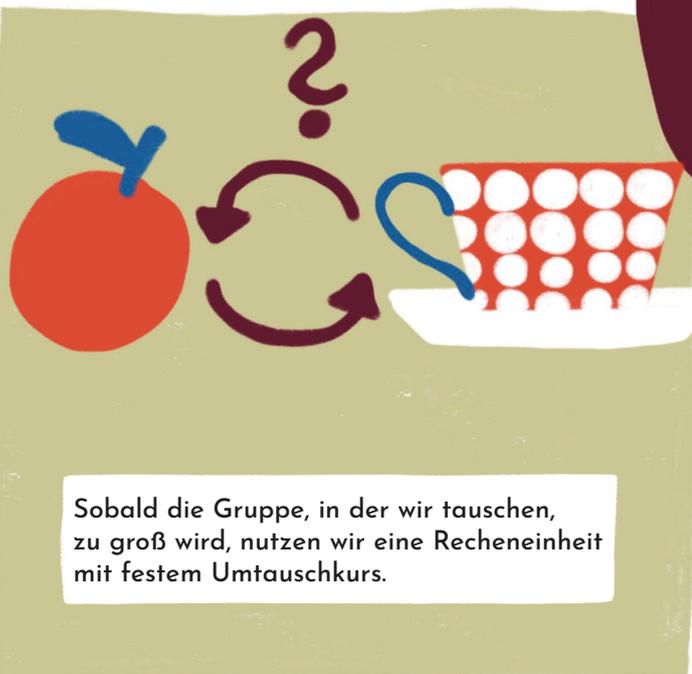
MONEY MATTERS



Ob Kaurischnecken, Goldtaler, Kreditkarten, Token oder Kryptowährungen – ohne Geld scheinen unsere Gesellschaften nicht zu funktionieren.

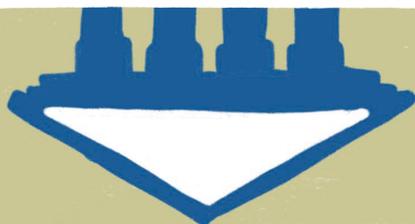


Tauschringe haben eigene lokale Währungen, und in Nachbarschaften sind Schokolade, Honig oder Kaffee beliebte Zahlungsmittel.



Sobald die Gruppe, in der wir tauschen, zu groß wird, nutzen wir eine Recheneinheit mit festem Umtauschkurs.

Und wenn wir über den Moment hinaus aufbewahren wollen, funktioniert das mit Unverderblichem am besten. Eine Autorität, die für den Wert bürgt (z.B. die Zentralbank), hilft, damit das Geld allgemein akzeptiert wird.



Egal also, wie es aussieht, und egal, wie wir es nennen, bleibt es am Ende doch: Geld.



Geld ist Macht. Auch den Ärmeren unter uns verleiht das Wissen über Geld mehr Kontrolle. Money Matters.

ZASTER

Viele Ausdrücke für Geld bezeichnen Brennstoffe, die Wärme und Energie für das Leben liefern.

Holz, Kohle, Koks, Zunder, Asche. Wer sein Geld ver(zünd)pulvert, geht mit diesem Energieträger zu verschwenderisch um.

Andere Namen für Geld stammen aus fremden Sprachen. Mäuse/Moos z.B. wohl vom hebräischen mâôth (Münze), Zaster vom altindischen sastra telum (Eisen).

Auch Nahrungsvorräte wie Getreide, Reis oder Eier sind »Brennstoffe« und in vielen älteren Kulturen ein Ausdruck von Wohlstand und damit Geld.

Bimbes z.B., bekannt als Synonym intransparenter Parteispenden von Ex-Bundeskanzler Kohl, heißt im Rotwelsch-Jargon Brot.

Neben Brot heißt Bimbes dort Prügel. Geld kann auch weh tun.

GELD IN DER MUSIK

Am liebsten machen wir Musik mit dem Thema Liebe. Aber Geld kommt auf dem 2. Platz.



Money, money, (money)*

*ABBA (1976) oder Grateful Dead (1974)



I need a dollar, dollar, a dollar is what I need!*

Unsere Playlists und Plattensammlungen sind voll von Künstler:innen, die über Geld singen.

*Aloe Black (2010)



Oh Lord, won't you buy me a Mercedes Benz.*

*Janis Joplin (1970)

Look way deep inside yourself, discover the diamonds inside Find ya wealth.*

Manchmal erfahren wir auch etwas perfidere Lebensweisheiten.

*Macklemore & Ryan Lewis (2012)

Obwohl sich das bevorzugte Audioformat von Generation zu Generation unterscheiden mag...



...wollen die meisten ganz viel davon haben – von den Songs und von dem Geld.

PECUNIA NON OLET



Im alten Rom wurde Urin in amphorenförmigen Latrinen an Straßenecken gesammelt. Für die Ledergerberei oder die Togawäsche.



Kaiser Vespasian erhob eine Steuer auf diese öffentlichen Toiletten, weil Rom durch seinen Vorgänger Nero fast bankrott war.



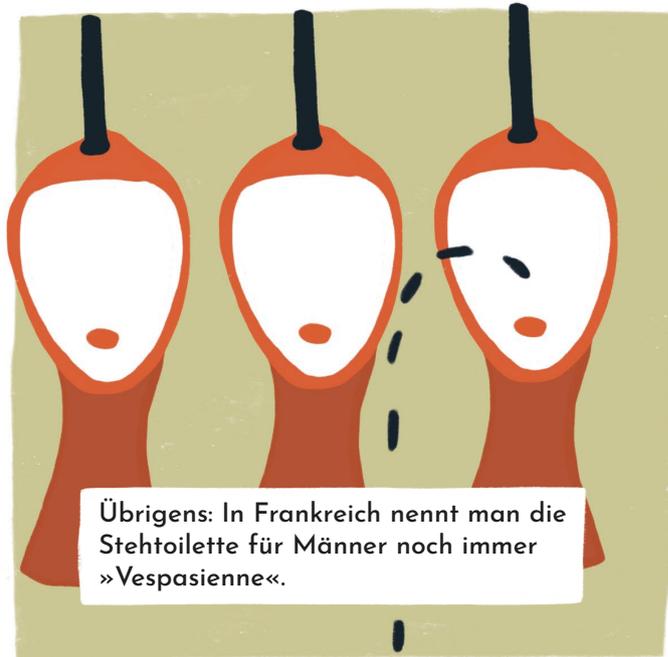
Darauf folgte ein Vater-Sohn-Konflikt über übermäßige Geldgier (der Opa war auch noch Zolleintreiber).



Seinem kritischen Sohn Titus hielt Vespasian wohl ein paar Münzen (aus der Urinsteuer-schatulle) unter die Nase und fragte, ob ihn der Geruch störe.



Nein, es stank nicht. Auch echtes Blut klebt selten daran. Egal, wo man das Geld her hat.



Übrigens: In Frankreich nennt man die Steh-toilette für Männer noch immer »Vespasienne«.

~~TABU~~



Soziolog:innen sagen, Geld sei ein größeres Tabuthema als Sex. Daher wissen wir nicht viel darüber.



Dass Fußballprofis viel verdienen, ist uns schon klar – oder »Manager«. Aber im Freundeskreis reden wir in Deutschland oft ungern über Geld.



Im weltweiten Schweige-Ranking stehen wir sogar ganz oben. Warum?



Ist unser Wert so stark an unser Geld gekoppelt?



In Finnland und Schweden gibt es mehr Transparenz. Dort kann man einfach beim Finanzamt nachfragen, wieviel Steuern die Freundin oder der Nachbar zahlt.



Problem ist, wenn wir nicht drüber reden, wirkt Geld im Geheimen. Dabei teilen wir jetzt schon viel intimere Infos im Netz.

WAS IST GELD?



Geld ist, was Geldfunktion erfüllt: Münzen, Banknoten, Bankguthaben, EC-/Kreditkarten («Plastikgeld») oder Kryptowährungen und Mobile-Pay.



Geld startete als handliche Opfergabe, zur Abdeckung von Verpflichtungen (= Schulden) und als Tauschmittel – die berühmten Kaurischnecken, ihr wisst schon.



Mit Entdeckung des Metalls verwendeten wir oft abwiegbare Kupfer-, Gold- und Silberstücke. Vielleicht die erste Münze wurde etwa 650 v.u.Z. in der heutigen Türkei geprägt.



Ein schwerer Sack voller Münzen ist unpraktisch. Quittungen von Banken über verwahrtes Münzgold waren die ersten »Banknoten«.



Doch ohne Vertrauen keine Geldfunktion von Papier- oder digitalem Geld. Dafür muss eine Autorität sorgen: bislang Staaten und ihre Notenbanken oder Staatenverbände.

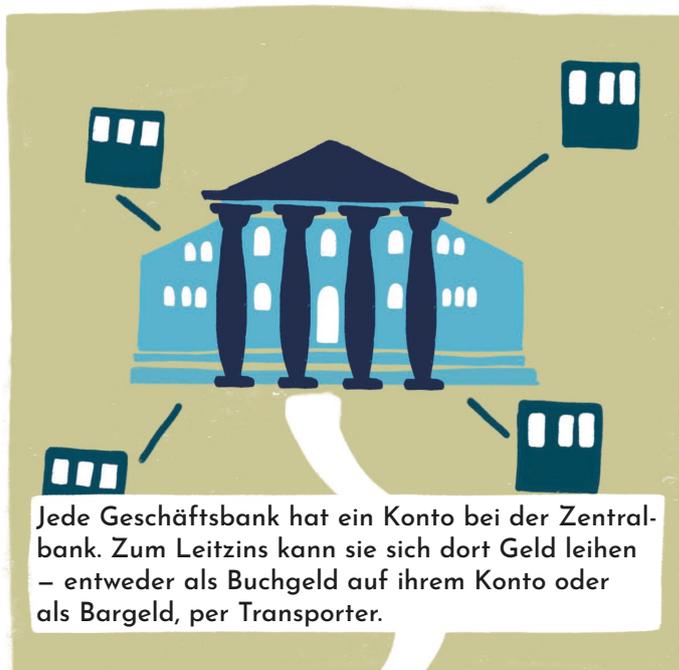


Das eigene Geld eines Staates oder Staatenverbundes nennt man Währung. Drucken Staaten beliebig viel Geld, verliert es an Kaufkraft, und die Währung stürzt ab.

GELDSCHÖPFUNG



In Goethes »Faust« erlaubt der Kaiser den Banken, Geld zu schöpfen. Bei uns tut das die europäische Zentralbank (EZB).



Jede Geschäftsbank hat ein Konto bei der Zentralbank. Zum Leitzins kann sie sich dort Geld leihen – entweder als Buchgeld auf ihrem Konto oder als Bargeld, per Transporter.



Das meiste Geld entsteht, wenn Banken ihren Kunden oder dem Staat (Buch-)Geld, das noch gar nicht existiert, als Kredit geben, indem sie ihnen Guthaben auf dem Konto gutschreiben.



Die Geschäftsbanken müssen als (Mini-)Sicherheit einen kleinen Anteil dieser Kreditsumme als Guthaben bei der Zentralbank hinterlegen: Die Mindestreserve beträgt zur Zeit 1%.



Kurz: Ohne neue Verschuldung kein neues Geld. Je höher der Leitzins und die Minderstreserve, je niedriger die Kreditnachfrage und der erzielbare Gewinn am Markt, desto weniger Geldschöpfung.



we don't do Geldmenge anymore!

Historisch (und bei Faust) zeigt sich: Zuviel Geld bedroht die Preisstabilität. Diese steuert die EZB heute vor allem über den Leitzins.



FL = Financial Literacy, manchmal auch Finanzielle Allgemeinbildung oder Finanzkompetenz genannt.



VERTRAUE MIR!
DIESE BANK IST
VIEL BESSER!

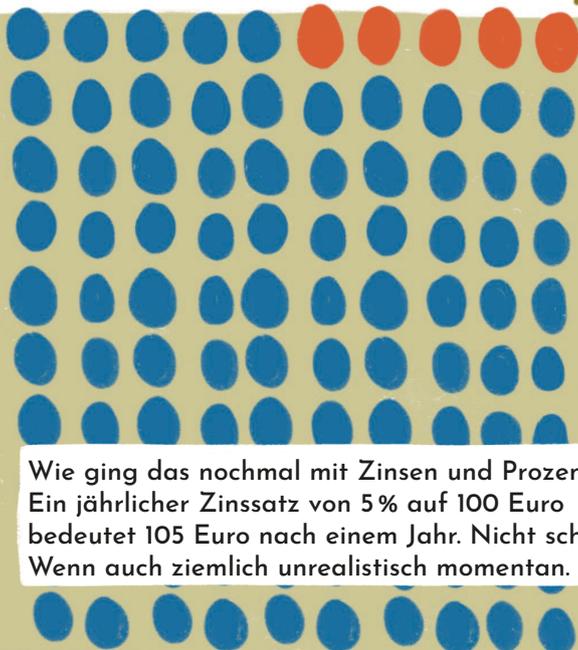
FL heißt, dass wir planvolle Entscheidungen treffen, unser Geld klug verwalten und wissen, wie man mit Banken und Versicherungen umgeht.



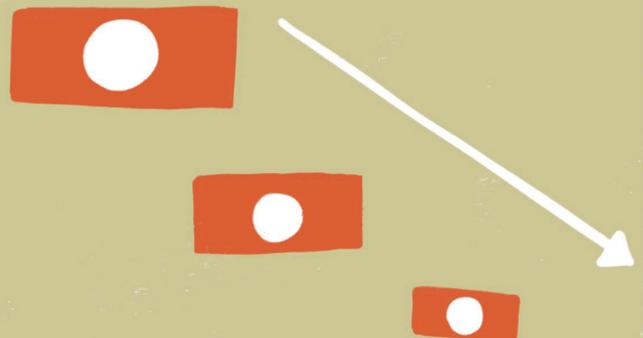
Nicht so weit her damit? Dann bist du in guter Gesellschaft: Nur ein Fünftel aller Menschen weltweit ist in diesem Sinne finanziell kompetent.



Woher man das weiß? Gemessen wird das mit drei Fragen zu 1. Zinsen, 2. Inflation und 3. Risikostreuung. Puuhh...



Wie ging das nochmal mit Zinsen und Prozenten? Ein jährlicher Zinssatz von 5% auf 100 Euro bedeutet 105 Euro nach einem Jahr. Nicht schlecht. Wenn auch ziemlich unrealistisch momentan.



Und Inflation? Die nimmt unserem Geld etwas von seinem Wert, weil wir bei steigenden Preisen weniger damit kaufen können.



Wenn die Inflationsrate dann sogar höher ist als der Zinssatz, z. B. 2% versus 1%, sind 100 Euro nach einem Jahr nur noch 99 Euro wert.



Jetzt zum Risiko. Wenn ich nur einen Baum habe, kann der viele Früchte tragen oder auch mal keine. Viele Bäume sichern den Sonntagskuchen.



Genauso ist das bei Unternehmen: Anteile an einem einzelnen Unternehmen (Aktien) sind riskanter als Anteile an vielen Unternehmen (Aktienfonds). Das ist Risikostreuung.



Viele Menschen glauben, dass sie das nicht verstehen. Oder wollen nicht darüber nachdenken.



Einige haben Angst vor Zahlen, leiden an Misoprozentie* (Hass auf Prozentrechnung), meist schon seit der Schule. Anderen ist das alles eh zu abstrakt.



Die gute Nachricht: Wer früh anfängt, entwickelt weniger Ängste. Also Gelddinge mit Kindern besprechen! Finanzkompetenz in die Schulen! Alle anderen: Es ist nie zu spät!

*Haben wir erfunden.

FALSCHER BESCHIEDENHEIT

**GEHEIMSPAREN
DER HAUSTRAUEN
VERBOTEN!**

Unsere Großmütter durften kein eigenes Bankkonto besitzen, keine größeren Käufe tätigen, und ihr Vermögen gehörte ab der Heirat ihrem Ehemann.

ICH WÜRD
GERNE MEIN
EIGENES GELD
VERDIENEN...

ABER
ICH VERDIENE
DOCH GENUG?!

Sie mussten unsere Großväter fragen, ob sie berufstätig sein durften. (In manchen Regionen der Welt ist das noch heute so.)



Viele Frauen denken immer noch, dass Männer – wahrscheinlich qua Gender – besser für Geldangelegenheiten qualifiziert sind: Brüder, Väter, Partner.

Leider haben Männer oft selbst keine Ahnung.



Aber das Thema liegt halt bei ihnen. Also müssen sie etwas tun. Irgendwas. Gerne auch mit Risiko. Nicht immer die beste Idee.

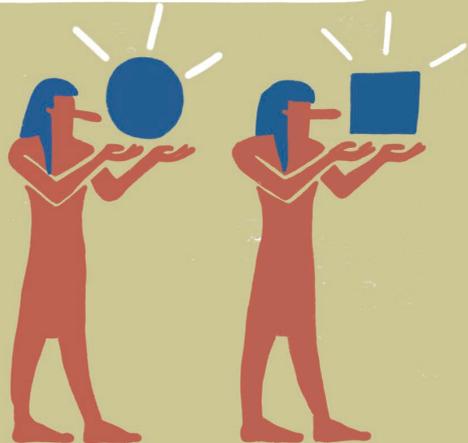
**FRAUEN STREUEN
IHR RISIKO BREITER UND
INVESTIEREN LANGFRISTIGER
ALS MÄNNER – OFT AUCH
ERFOLGREICHER, SAGEN
VERMÖGENSBERATER:INNEN.**

Wir alle können lernen, bessere finanzielle Entscheidungen zu treffen. Häufiger als Männern fehlt Frauen auch schlicht Selbstvertrauen.* Aber so mystisch ist das alles gar nicht.

*Bucher-Koenen, T, R Alessie, A Lusardi und M Van Rooij (2021): Fearless Woman: Women's Financial Literacy and Stock Market Participation, ZEW DP 21-015.

DEUS EX MACHINA

Geld war von Anfang an mit Opfern an das Göttliche verknüpft.



Die erste Münzstätte in Rom war in einem Tempel untergebracht. Münze kommt von der Göttin Juno Moneta, der Schutzpatronin der Münzerei.

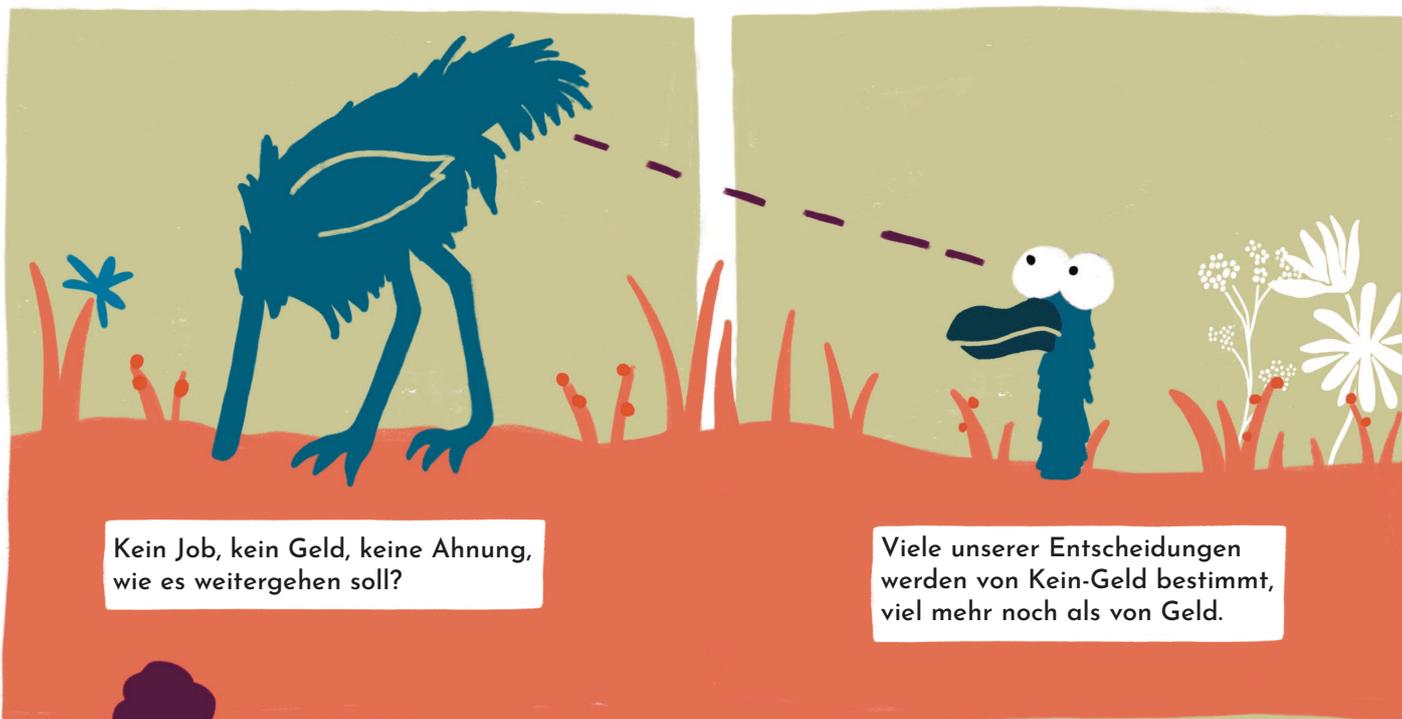
Insofern verkörperte Geld Macht, Kraft, Einfluss der Götter. In unserer säkularen Gesellschaft hat Geld doch sicher diese Dimension verloren?

Geld besteht – besonders die größeren Summen – nur aus Papier und Buchungen und ist materiell fast nichts wert.

Heute existiert viel mehr Geld (in Form von Aktien, Anleihen, Derivaten oder Papiergeld), als es reale Gegenwerte gibt.

Also ist Geld doch gottgleich. Es ist nicht real und manifestiert sich durch unseren Glauben. Es verkörpert Materialismus: als reine Idee.

GELD ODER KEIN-GELD?



Kein Job, kein Geld, keine Ahnung, wie es weitergehen soll?

Viele unserer Entscheidungen werden von Kein-Geld bestimmt, viel mehr noch als von Geld.



Obwohl es seltsam wirkt: Diejenigen mit viel Geld können sich oft billige Dinge nicht (mehr) leisten.



Billige Klamotten, billigen Wein oder billige Elektronik z.B.



Ganz egal, ob Kein-Geld oder Geld – solange man immer nur darin kreist, scheint es zu funktionieren.*



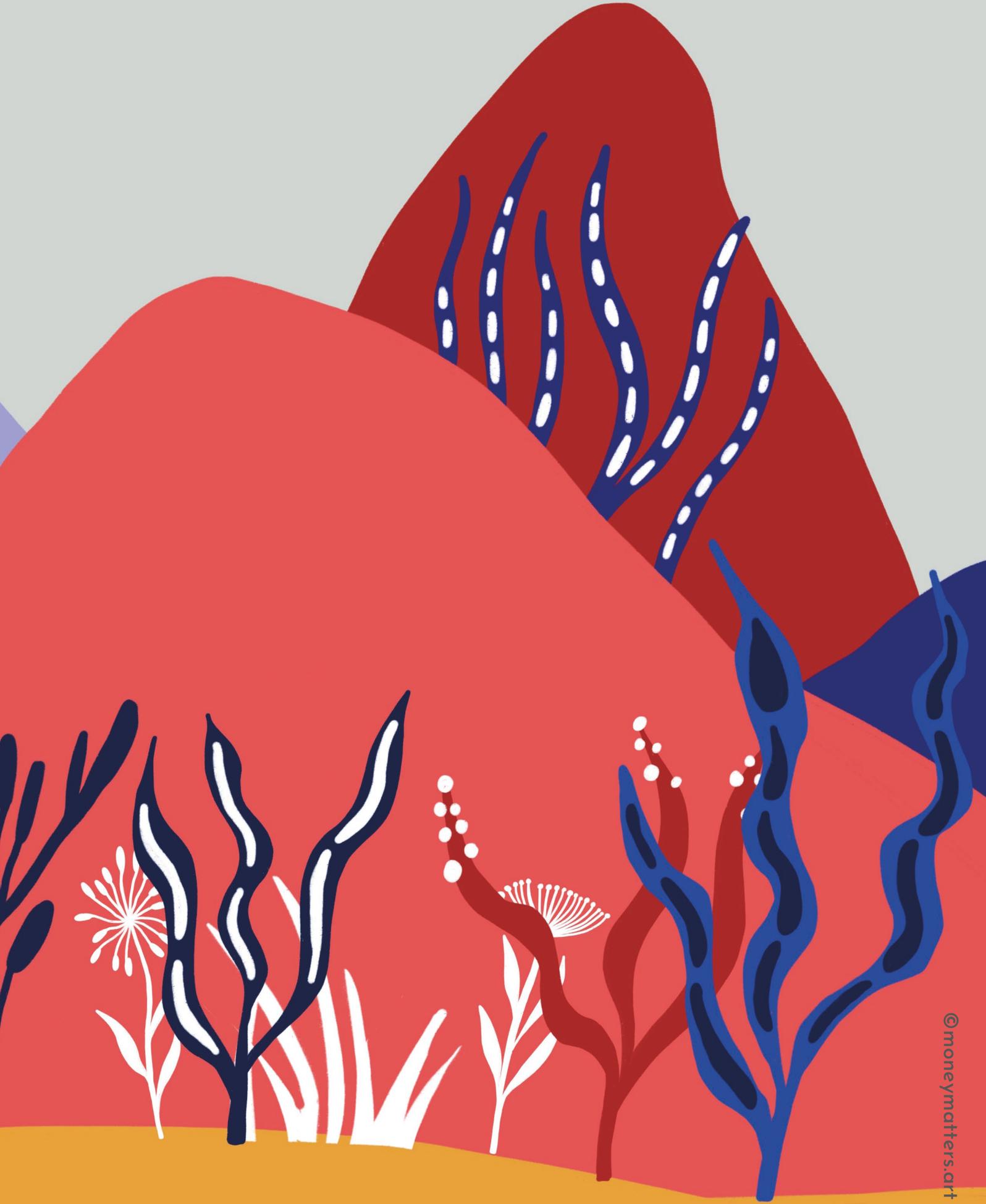
Und du, woran glaubst du?

* Inspiriert von: Vanderbeke, B (2005): Geld oder Leben.

KAPITEL ZWEI

ÜBER STOCK UND ÜBER STEIN: DAS TERRAIN





MACHT GELD GLÜCKLICH?



Die Glücksforschung zeigt tatsächlich, dass Menschen mit mehr Einkommen oder Vermögen oft zufriedener sind.



Das hat mit der Bildung und den Berufen zu tun, die mit dem höheren Einkommen einhergehen.



Oder auch der Familie, die man sich mit dem Einkommen leisten kann. Oder der Gesundheit.



Wäre es nicht großartig, in Geld zu baden? (Solange nicht alle anderen auch darin schwimmen...)



Denn ab einer bestimmten Höhe ist immer mehr nicht immer besser: das Easterlin Paradox.*



Am besten sollte das Geld zum Leben reichen, Sicherheit geben, aber keinen Stress bereiten.

*Der Ökonom Richard Easterlin zeigte 1974, dass ein höheres relatives Einkommen (wie viel habe ich im Vergleich zu anderen) zufriedener macht als ein höheres absolutes Einkommen.

TEUFELSKREIS



Zwei von zehn aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland leben in dauerhafter oder wiederkehrender Armut.

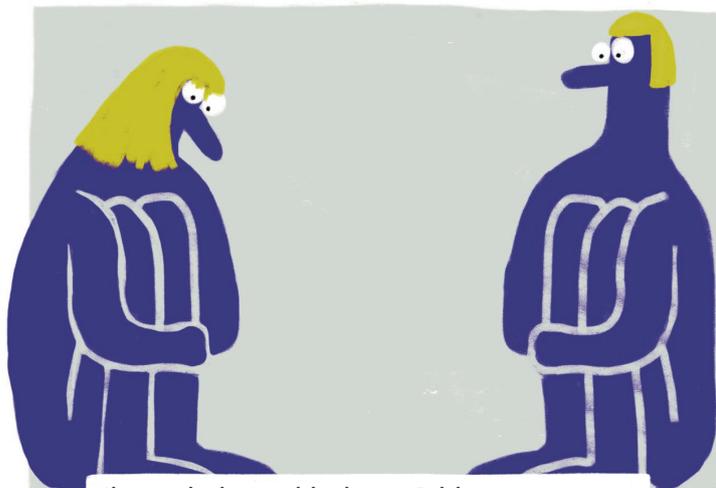


Das liegt meistens daran, dass ihre Eltern zu wenig Geld verdienen.



Doch das Problem ist weit größer als der Mangel an Geld, wenn wir gut aufwachsen möchten.

Kinder und Jugendliche, die länger von Armut betroffen sind, erleben soziale Ausgrenzung und strukturelle Benachteiligung verschiedener Art.



Ihnen drohen schlechtere Bildung, weniger Kultur- und Freizeitangebote. Ihre seelische und körperliche Gesundheit ist gefährdet.



Und diese Benachteiligungen erhöhen das Risiko für spätere Armut deutlich. Ein Teufelskreis.

AKTIVIERUNG?



Seit 2005 gibt es die Grundsicherung für Arbeitsuchende (Hartz IV), wenn wir erwerbsfähig, bedürftig und/oder arbeitslos sind ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld I.



Unsere Existenz können wir gerade so damit abdecken. Soziale Teilhabe wird schon viel schwieriger.



Die Idee ist, Arbeitslose zu »aktivieren«, d.h. sich schnell einen neuen Job zu suchen.



Viele erleben das »Fordern« im Hartz-IV-Bezug als deutlich ausgeprägter als das »Fördern«. Das mag egal sein, wenn wir bald wieder etwas Passendes finden.



Dafür brauchen wir aber das passende Alter, die passende Qualifikation, den passenden Namen, die passenden Verbindungen und Flexibilität sowie Belastbarkeit.



Sonst drohen wir stecken zu bleiben.

MARKT UND GELD



Die Idee der Markttradikalen ist schön und intuitiv: Ohne Stress regeln sich Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt von allein. Wie am Samstag auf dem Wochenmarkt.



In der Realität sind viele Menschen oft ihr Leben lang auf Sozialleistungen angewiesen.

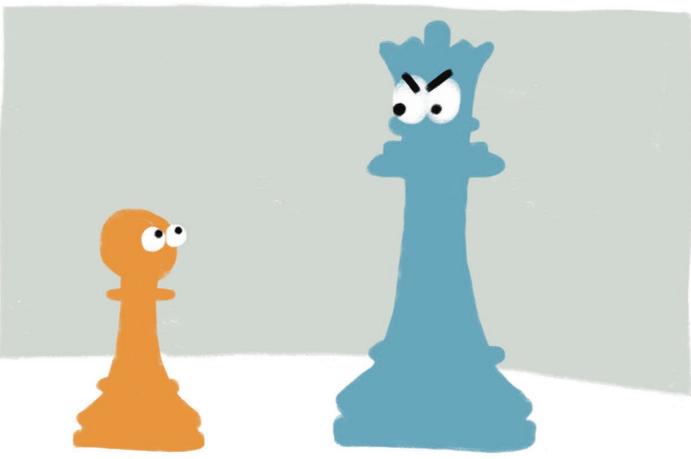
*Z.B. Hitler, Stalin und sogar Paulus.



Manche können einfach nicht genug durch ihre Arbeitskraft verdienen.



Gleichzeitig sparen wir eben genau dadurch Geld, dass wir Menschen, die für uns arbeiten, niedrig entlohnen. Unsere Altenpfleger:innen z.B. Egal, wie wertvoll oder anstrengend der Job ist.



Normal.



Ist nur nicht unbedingt fair. Und dass Lohnhöhe nicht dasselbe ist wie Relevanz, wissen wir spätestens seit Corona.

REICHTUM

Reicht es, unseren Comic zu lesen, um reich zu werden?



Tatsächlich hilft uns Financial Literacy bei der Qualität finanzieller Entscheidungen. Und gute (Aus-)Bildung, Ehrgeiz und Disziplin erhöhen unsere Chance auf einen einträglichen Job.



Doch reich sein heißt nicht unbedingt einen gutbezahlten Job haben, sondern vor allem: Mehr Kapitaleinkommen, mehr Erbe, mehr Möglichkeiten und Privilegien haben.



Wo unsere Regierungen handeln können:
1. Den Zugang zu Einkommen und Vermögen gleicher verteilen; 2. Viel Bildung und Förderung, solange wir jung sind;



3. Und eine möglichst gute Infrastruktur für uns alle.



Für entwickelte Industrieländer wie Deutschland wissen wir: Je fairer die Ressourcen verteilt sind, desto zufriedener sind wir alle.

L Ü C K E N

Frauen bekommen in Deutschland 20% weniger Lohn als Männer, das nennt man Gender Pay Gap.

Kein Wunder, Frauen arbeiten ja auch in anderen Berufen und Branchen als Männer. Und öfter Teilzeit.

Aber sogar im gleichen Job ist die Lücke fast noch halb so groß.

Frauen übernehmen mehr Sorgearbeit.

Das Gender Care Gap!

Im Lebensverlauf wird aus beiden das Gender Lifetime Earnings Gap.

Und im Rentenalter?

Das Gender Pension Gap.

Altersvorsorge, Vermögen?

Gender Wealth Gap.

WAS IST KUNST WERT?



Kunstwerke von Männern werden zu höheren Preisen verkauft als Kunstwerke von Frauen.

Fun Fact 1: Auch unbekanntere Künstler (ohne Picasso & Co.) erzielen höhere Preise als Künstlerinnen.



Weil Kunst von Männern bekannter ist? Mehr Leuten gefällt?

Fun Fact 2: »Weibliche« und »männliche« Kunst lässt sich in Wahrheit nicht unterscheiden (zeigt ein Experiment).



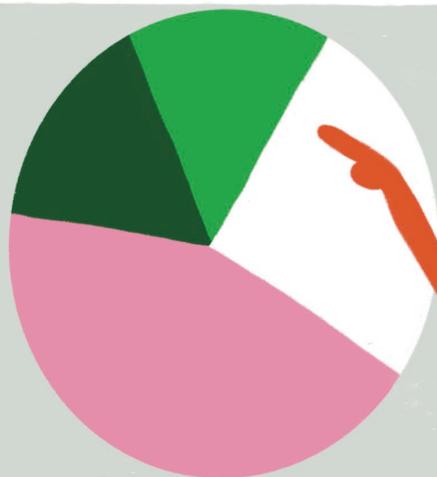
Fun Fact 3: Ein künstliches, am Computer erzeugtes Gemälde wird wertvoller geschätzt, wenn ein Männername darunter steht (zeigt ein anderes Experiment).



Was ist Kunst wert? Jedenfalls mehr, wenn ein Mann sie erschaffen hat. Warum? Weil ein Mann sie erschaffen hat. Das ist der einzige Grund.

Dank an: Adams, R, R Krüssl, M Novone und P Verwijmeren (2018): Is Gender in the Eye of the Beholder? Identifying Cultural Attitudes with Art Auction Prices. CFS WP 595.

MASTERS OF THE UNIVERSE



Leider hat die Evolution unser Gehirn nicht für perfekte Diagnosen und Entscheidungen optimiert.



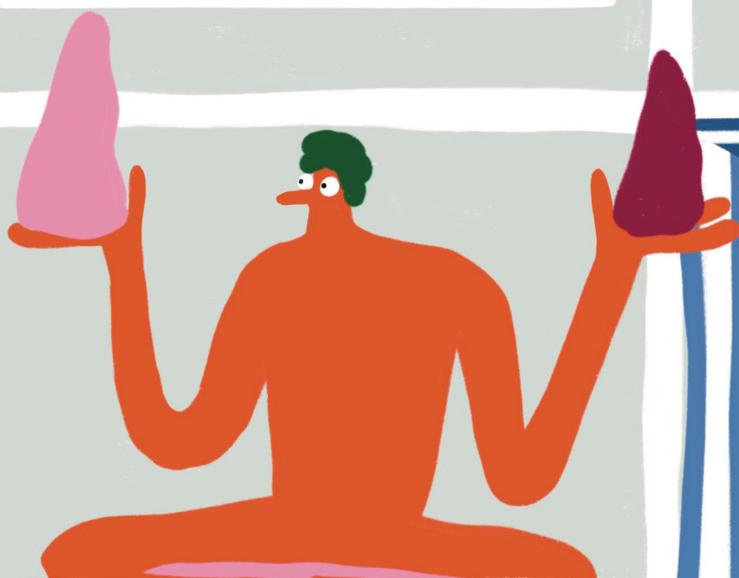
Doch an den Finanzmärkten treffen wir unsere Entscheidungen immer auf Basis einer unsicheren Zukunftsdiagnose. Und das unter unzähligen Alternativen.



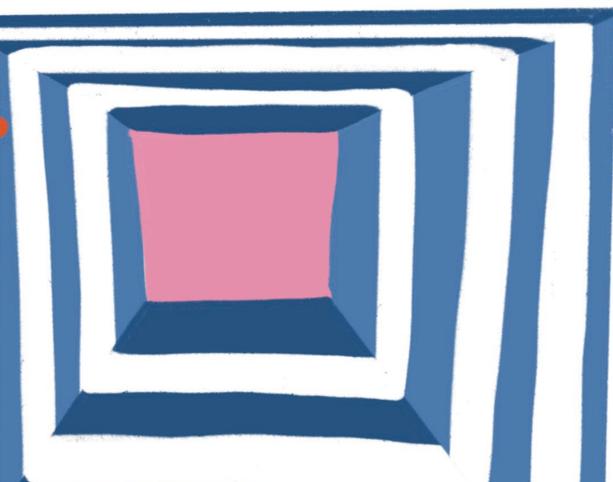
Unsere Hirnleistung ist biologisch limitiert, daher arbeiten wir mit Heuristiken, lieben Vereinfachungen oder halten uns für schlauer als wir sind.



Läuft es an der Börse mal rund, sehen wir das als Trend und als Folge unserer Strategie, Gegenbeweise ignorieren wir gern.

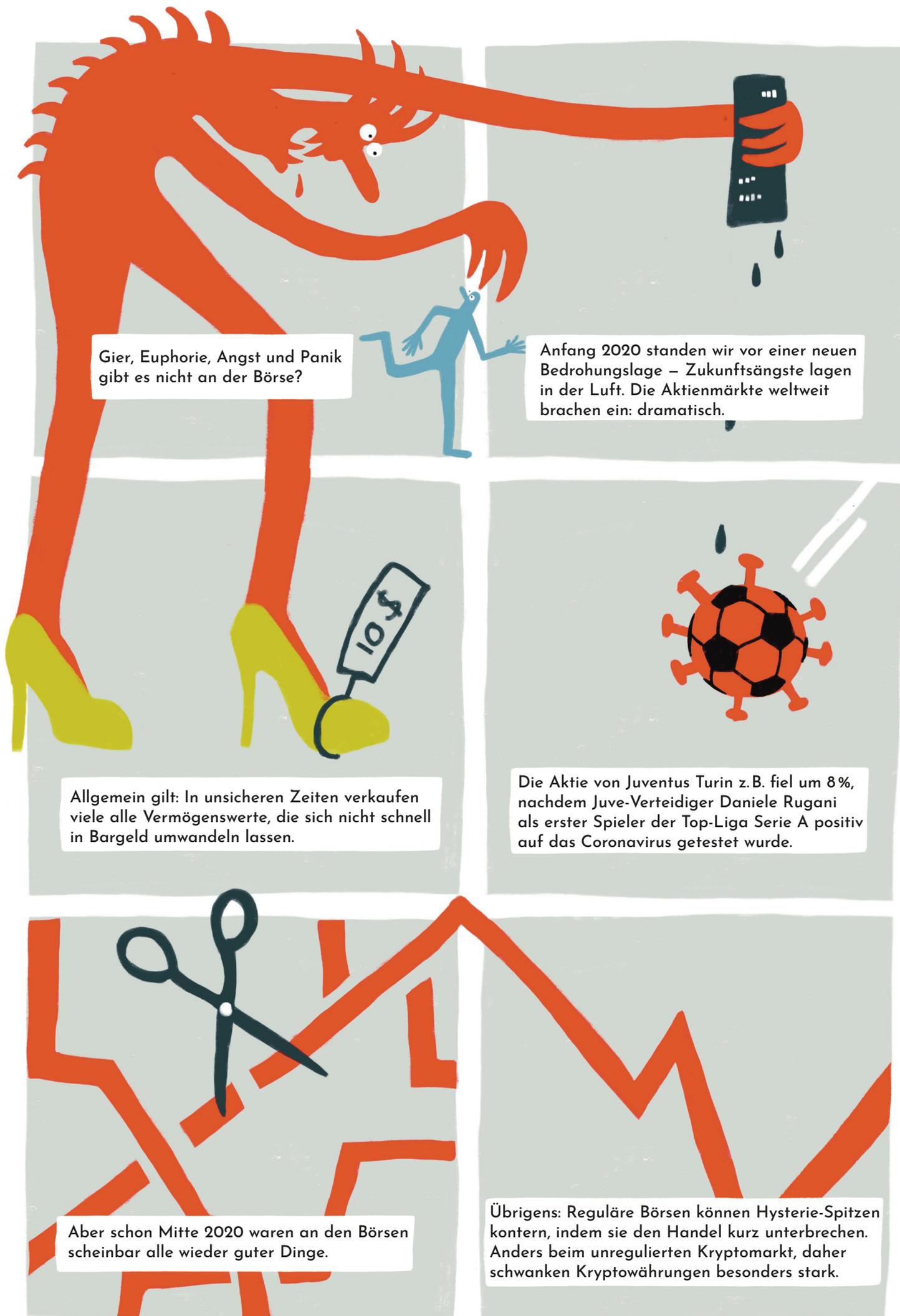


Je mehr Informationen wir haben, desto schwieriger ist es für uns, Entscheidungen zu treffen. Und unsere Angst, etwas zu verpassen (Herdentrieb!), ist groß – ebenso wie unsere Gier nach Gewinn.



Diese kognitiven Verzerrungen teilen wir alle. Übrigens auch, wenn wir in Banken oder in der Politik arbeiten.

AFFEKTE



Gier, Euphorie, Angst und Panik gibt es nicht an der Börse?

Anfang 2020 standen wir vor einer neuen Bedrohungslage – Zukunftsängste lagen in der Luft. Die Aktienmärkte weltweit brachen ein: dramatisch.

Allgemein gilt: In unsicheren Zeiten verkaufen viele alle Vermögenswerte, die sich nicht schnell in Bargeld umwandeln lassen.

Die Aktie von Juventus Turin z.B. fiel um 8%, nachdem Juve-Verteidiger Daniele Rugani als erster Spieler der Top-Liga Serie A positiv auf das Coronavirus getestet wurde.

Aber schon Mitte 2020 waren an den Börsen scheinbar alle wieder guter Dinge.

Übrigens: Reguläre Börsen können Hysterie-Spitzen kontern, indem sie den Handel kurz unterbrechen. Anders beim unregulierten Kryptomarkt, daher schwanken Kryptowährungen besonders stark.

SPEKULATION



Das Sammeln und Handeln von Turnschuhen liegt schon seit Jahren im Trend. In China erst seit kurzem, getrieben durch aggressive Marketingkampagnen. Exemplare, wie die vom Rapper Eminem designten »Air Jordan for Retro«, versprechen hohe Renditen – plus Sammlerglück. Längst sind Luxusmarken auf den Zug aufgesprungen und bringen Schuhe in stark limitierter Anzahl auf den Markt.

Im Grunde funktioniert das Handeln mit Sneakern so wie am Aktienmarkt. Mit Apps bestellen wir limitierte Schuhe (in Deutschland, wie in China) und hoffen auf Gewinn beim Weiterverkauf.



Die führende chinesische Sneaker-App Poizon ist »Unicorn« (und damit mehr als eine Milliarde US-Dollar wert). Die Turnschuhpreise steigen und steigen. Vor kurzem hat die chinesische Volksbank die Menschen gewarnt: Auch Sneaker-Blasen können platzen.

FINANZKRISEN



Eine Finanzkrise crasht die Börse. Wertpapiere verlieren in kurzer Zeit soviel an Wert, dass die Anleger:innen panisch werden. Davor steht meist eine euphorische Blase.



Die niederländische »Tulpenkrise« 1637 ist einer der ersten bekannten Marktzusammenbrüche. Auf ihrem Höhepunkt kostete eine Tulpenzwiebel so viel wie eine Stadtvilla.



Die Globalisierung machte bereits 1929 aus einer Depression in den USA eine Weltwirtschaftskrise. Die Dotcom-Krise in den 2000ern beendete den Hype um Geschäftsmodelle mit dem neuen Internet.



Die vorerst letzte Krise 2008 begann mit einer Blase bei den Immobilienkrediten in den USA. Die Banken verkauften faule Hypothekenkredite (Subprime) gebündelt weltweit als Wertpapiere. Bis die Kredite ausfielen.



Eigentlich bedeuten hohe Wertpapierpreise hohe Gewinnerwartungen. Doch bei exorbitant gewachsenen Preisen endet die Geschichte immer gleich.



What goes up, must come down.

CUM-EX



Börsennotierte Unternehmen schütten am Tag **nach** der Hauptversammlung (Ex-Tag) ihren Gewinn als Dividende an die Aktienhalter:innen vom Tag **vor** der Hauptversammlung (Cum-Tag) aus.



Auf Dividenden wird Kapitalertragsteuer fällig. Deutsche Aktionär:innen können sich diese oft erlassen lassen, da die Gewinne bereits beim Unternehmen besteuert wurden.



Bei Cum-Ex-Deals konnten sich Netzwerke aus Banken, Anwält:innen und Aktionär:innen regelmäßig Kapitalertragsteuern erlassen lassen, die sie nie gezahlt hatten.



Das ging so: Man kann Aktien verkaufen, die man noch gar nicht hat (Leer-Verkäufe). Dann »besitzen« zwei Leute dieselbe Aktie am selben Tag, die ursprüngliche Aktionärin und der Leer-Käufer.



Mithilfe dieser Parallelstruktur und viel krimineller Energie wurden die Finanzbehörden so getäuscht, dass ihnen nicht klar war, wem am Stichtag die Aktie tatsächlich gehörte und wer also eine Erstattung einfordern durfte.



Zusammen mit Cum-Cum, einem noch komplizierteren Trick, kostete Cum-Ex rund 32 Mrd. € Steuereinnahmen. Das wäre mehr als 1 Mio. € für jede der etwa 30000 Schulen in Deutschland.

PANAMA PAPERS



Noch ein Steuertrick der Reichen: Briefkastenfirmen. Stellen wir uns vor, wir sparen Geld zuhause, unter den Argusaugen unserer Eltern, die uns unbequeme Fragen stellen, wenn mehr als erwartet im Sparschwein ist.



Lieber bringen wir ein zusätzliches Sparschwein zu Johnny nach Hause. Johnnys Eltern kontrollieren keine Sparschweine. Und Johnny wohnt praktischerweise nebenan.



Die anderen Nachbarkinder halten das auch für eine gute Idee. Weil sie einfach ihre Ruhe wollen oder weil sie das Geld vielleicht gestohlen haben.



Die Recherchen zu den Panama Papers ab 2015 basieren auf einem Datenleck bei der panamaischen Anwaltskanzlei Mossack Fonseca. Die Briefkastenfirmen verwaltete – in großem Stil.



Eine Menge wichtiger und mächtiger Leute versteckten ihre Sparschweine in Johnnys Haus in Panama. Leute mit viel, viel Geld.



Aber geheime Sparschweine sind nicht legal. In Deutschland beträgt der Schaden durch Steuerhinterziehung insgesamt jährlich 125 Mrd. €.*

Dank an: dangliesack (Reddit ELI5)

*University of London (2019)

STEUEROASEN



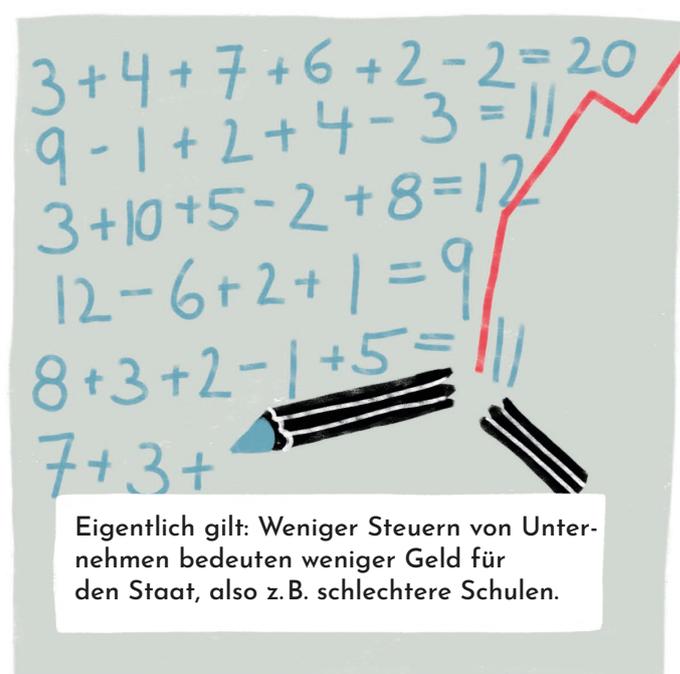
Seit Briefkastenkonzerntöchter auch Beschäftigte haben müssen, verlieren traditionelle Steueroasen an Attraktivität.



Die Gewinner sind Niedrigsteuerländer, in denen multinationale Unternehmen tatsächlich Wertschöpfung erzielen.



Was Irland für Europa ist, das ist Singapur für Asien: ein fiskalisch attraktiver Standort, mit einem Rechtssystem im britischen Stil, internationalem Flughafen – und wenig Regulierung.



Eigentlich gilt: Weniger Steuern von Unternehmen bedeuten weniger Geld für den Staat, also z. B. schlechtere Schulen.



Saugt ein Niedrigsteuerland aber Gewinne von Hochsteuerländern ab und nimmt darauf geringe Steuern, lohnt sich das trotzdem. Irland oder die Schweiz zeigen das.*

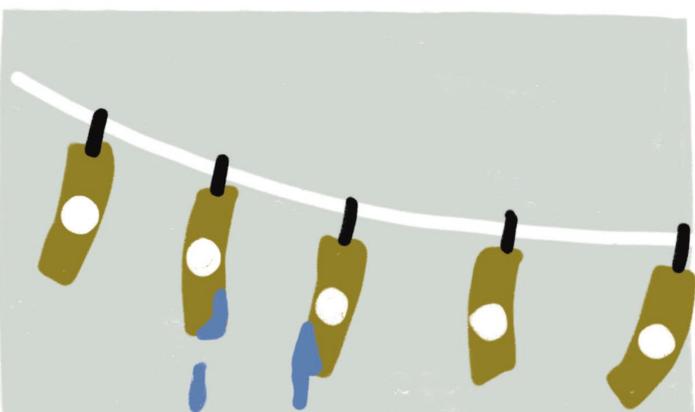


Was für einzelne Länder gut sein mag, erodiert die Steuerbasis anderer Länder und führt zu einer Abwärtsspirale bei Unternehmenssteuern – für alle.**

* Apple hat 2014 in Irland nur 0,005% Körperschaftsteuer bezahlt und soll jetzt 13 Mrd. € laut EU nachzahlen. Irland will aber nicht.

** Nach jahrelangen Verhandlungen einigte sich die OECD im Juli 2021 auf eine globale Mindeststeuer von 15% für Konzerne.

GELDWÄSCHE



Sehr viel Bargeld im Umlauf kann ein Hinweis auf illegale Geschäfte sein. Denn Geld stinkt zwar nicht, ist aber manchmal schmutzig.



Schmutziges Geld – aus Drogenhandel, Glücksspiel, Korruption u. a. – wird in Deutschland auf über 100 Milliarden € im Jahr geschätzt.*



Damit Polizei und Finanzamt keinen Verdacht schöpfen, liegt es nicht auf dem Bankkonto, sondern wird für teure Dinge bar ausgegeben.



Luxusartikel und Immobilien sind beliebte Kaufobjekte für eine Geldwäsche. Allerdings verlangt das Geldwäschegesetz ab 10 000 € einen Nachweis, woher das Geld stammt. Also werden Scheinfirmen gegründet.



Je globaler die Transaktion, desto schwieriger zu verfolgen. Das weiß auch die internationale Vermögensberatungsbranche.



Durch digitale Währungen wird es noch leichter, schmutziges Geld zu waschen und in den legalen Wirtschaftskreislauf zu schleusen.

VERMÖGENSUNGLEICHHEIT

In Deutschland sind das 45 Familien,

denen 50% gehören.**

Die Welt wird ungleicher. 1% der Menschen besitzt 44% des weltweiten Vermögens. Die Superreichen.*

Ja, Superreiche schaffen oft auch Arbeitsplätze. Gleichzeitig sichert ihnen das direkten Zugang zur Politik.

Ein Ergebnis: Wir haben viele Privilegien bei der Erbschaftsteuer, wenn wir reich sind.

Auch ein niedriger Spitzensteuersatz nützt uns nur dann etwas, wenn wir viel verdienen. Während eine hohe Mehrwertsteuer mehr schmerzt, wenn wir arm sind.

Und – anders als Arbeit – besteuern wir Vermögen sehr mild: Deutschland hat mit Österreich die niedrigsten vermögensbezogenen Steuern Europas.***

* Allianz (2020): Global Wealth Report

** Bach, S, Thiemann, A und A Zucco (2018): Looking for the Missing Rich. DIW DP 1717.

*** OECD (2021): Global Revenue Statistics Database

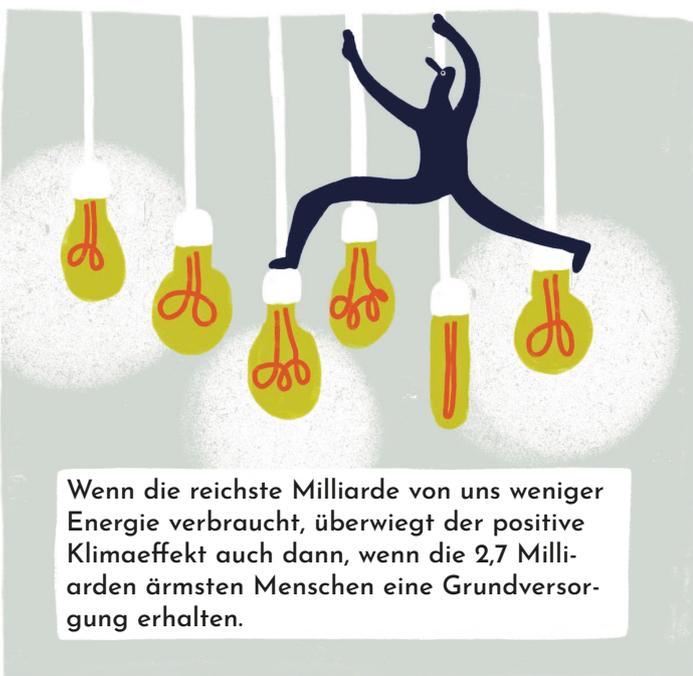
KLIMAKRISE



Aktuell verbrauchen die reichsten 10% der Menschen etwa 20 mal mehr Energie als die ärmsten 10%.



Die Antwort ist nicht, armen Menschen einen besseren Lebensstandard zu verwehren. Es geht um ganzheitliche Lösungen.



Wenn die reichste Milliarde von uns weniger Energie verbraucht, überwiegt der positive Klimaeffekt auch dann, wenn die 2,7 Milliarden ärmsten Menschen eine Grundversorgung erhalten.



Für einkommenstarke Vielflieger:innen könnten höhere Steuern auf Flüge genau das Richtige sein.



Dieses Geld könnten unsere Regierungen in nachhaltige Grundversorgungsleistungen investieren.



Wie zum Beispiel in Energiegewinnung oder in Mobilitätskonzepte und Neugestaltung von Städten, damit wir uns leichter ohne Auto fortbewegen können.

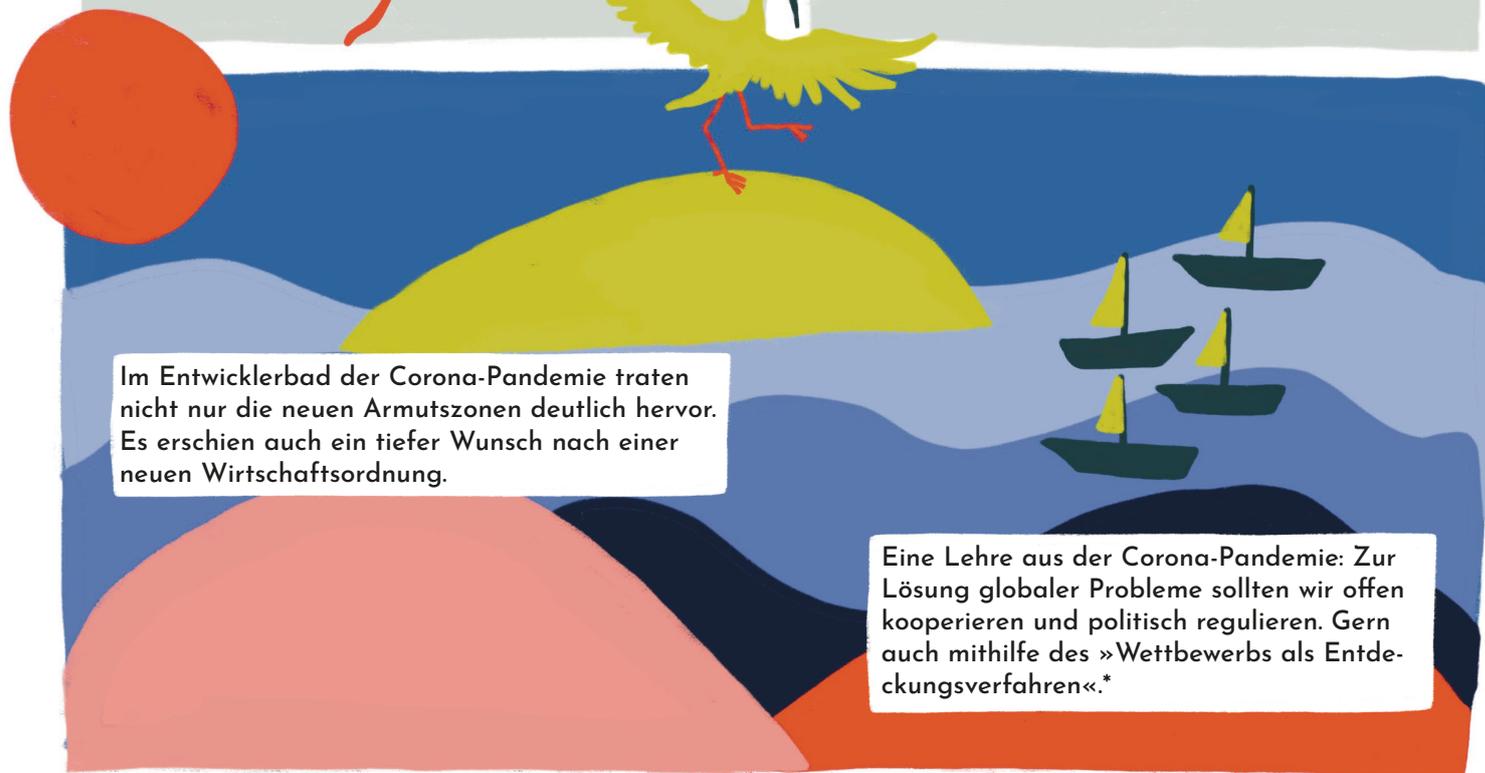
KAPITALISMUS



Der Markt ist ein intelligentes, wenngleich hochgradig stör anfälliges politisches Steuerungsinstrument. Manche von uns denken sogar, man müsse ihm Menschenopfer bringen.

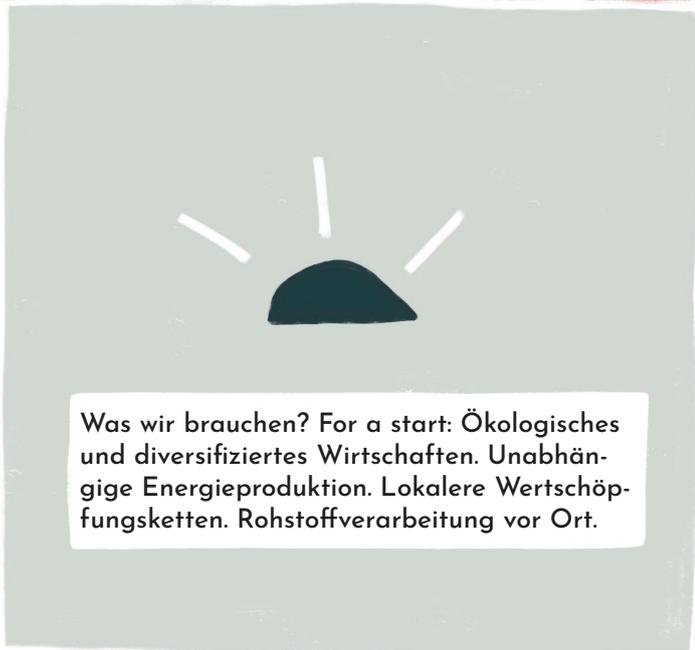


Im Kapitalismus steigen z.B. in einer Pandemie die Preise lebensrettender Maßnahmen, weil die Nachfrage steigt.



Im Entwicklerbad der Corona-Pandemie traten nicht nur die neuen Armutszonen deutlich hervor. Es erschien auch ein tiefer Wunsch nach einer neuen Wirtschaftsordnung.

Eine Lehre aus der Corona-Pandemie: Zur Lösung globaler Probleme sollten wir offen kooperieren und politisch regulieren. Gern auch mithilfe des »Wettbewerbs als Entdeckungsverfahren«.*



Was wir brauchen? For a start: Ökologisches und diversifiziertes Wirtschaften. Unabhängige Energieproduktion. Lokalere Wertschöpfungsketten. Rohstoffverarbeitung vor Ort.



Gleiche Bildungschancen. Gleichere Einkommen. Sichere Nahrungsmittel- und Gesundheitsversorgung. Und bessere Löhne und Arbeitszeiten für gesellschaftlich wertvolle Tätigkeiten. Auf Dauer und weltweit.

*Friedrich Hayek



KAPITEL DREI

HIER GEHT'S LANG:
WEGWEISER



MACHT KURZSICHTIGKEIT ARM?

KUR

Z S I
C H T
I E I T

Wenn wir (zu) sehr im Heute leben und (zu) wenig ans Morgen denken, nennen Ökonom:innen das Myopie (Kurzichtigkeit).



Kurzichtige geben ihr Geld sofort aus – also viel, wenn viel da ist, und wenig, wenn wenig da ist – und sparen nichts.



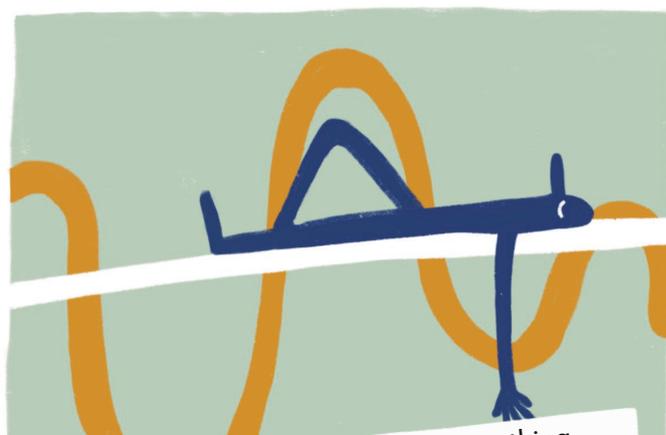
Manche Einkommensschocks kommen unerwartet (Arbeitslosigkeit, Krankheit), aber andere sind lange vorhersehbar (Rente).



Auch wenn wir als Rentner:in mehr Zeit haben, Dinge selbst zu machen statt sie zu kaufen (z.B. Kochen statt Restaurant)...



...reicht das Geld oft nicht mehr für die Miete, und wir müssen umziehen, obwohl wir die schöne Wohnung jetzt besonders genießen könnten.



Dagegen hilft nur Consumption Smoothing, das heißt gleichmäßiger, am Lebenseinkommen orientierter Konsum, auch wenn zwischendurch mal mehr da ist.

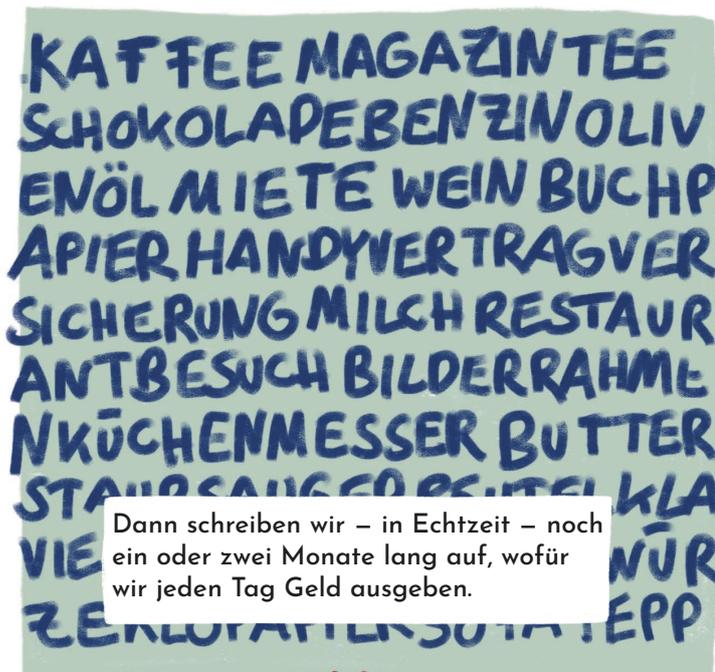
TAKING CONTROL



Wissen ist Macht. Auch im Kleinen. Verschaffen wir uns also einen Überblick über unsere Ausgaben. Digital oder auf Papier.



Dazu gucken wir uns rückwirkend unsere Kontoauszüge der letzten drei Monate an.



Dann schreiben wir – in Echtzeit – noch ein oder zwei Monate lang auf, wofür wir jeden Tag Geld ausgeben.



So entdecken wir unsere Kosten-Lecks: sei es ein zu teurer Handyvertrag oder das tägliche Kaffeetrinken.



Völlig ok! Aber wichtig zu wissen.



So sehen wir, wo wir sparen können. Um dann zu entscheiden, wo wir sparen wollen.

BERATUNG



Bei der Suche nach einer guten Finanzberatung müssen wir nicht unbedingt unsere Hausbank wählen. Auch keine Provisionsjäger:innen.



Besser sind (meistens) unabhängige Finanzberater:innen, die wir für ihre Leistung bezahlen.

Anerkannte »Honorar-(Finanz-/Anlage-/Provisions-) Berater:innen« dürfen keine Provision von Firmen nehmen und müssen ihre Kompetenz nachweisen.

500€
PROVISION



Sie sind auf den Webseiten der Industrie- und Handelskammern leicht zu finden. Es gibt auch spezialisierte Verbände.



Verbraucherzentralen beraten uns ebenfalls gegen Gebühr zu Versicherungen und Geldanlagen. Auch spezialisierte Beratungssoftware wird immer besser.



Gute Berater:innen drängen uns nicht, alte Verträge aufzugeben oder neue abzuschließen. Und sie versprechen uns keine hohen Renditen ohne Risiko. (Gibt's tatsächlich nicht.)

GELD ANLEGEN



Wir Deutschen sparen im Schnitt 11% unseres Einkommens, zu Corona-Zeiten sogar 16%.

Expert:innen raten, etwa drei Monateinkommen kurzfristig bereit zu halten, falls die Waschmaschine kaputt geht oder so.



Alles darüber hinaus können wir mittel- und langfristig anlegen. Je nach persönlichem Risikotyp mehr auf Rendite oder mehr auf Sicherheit bedacht.



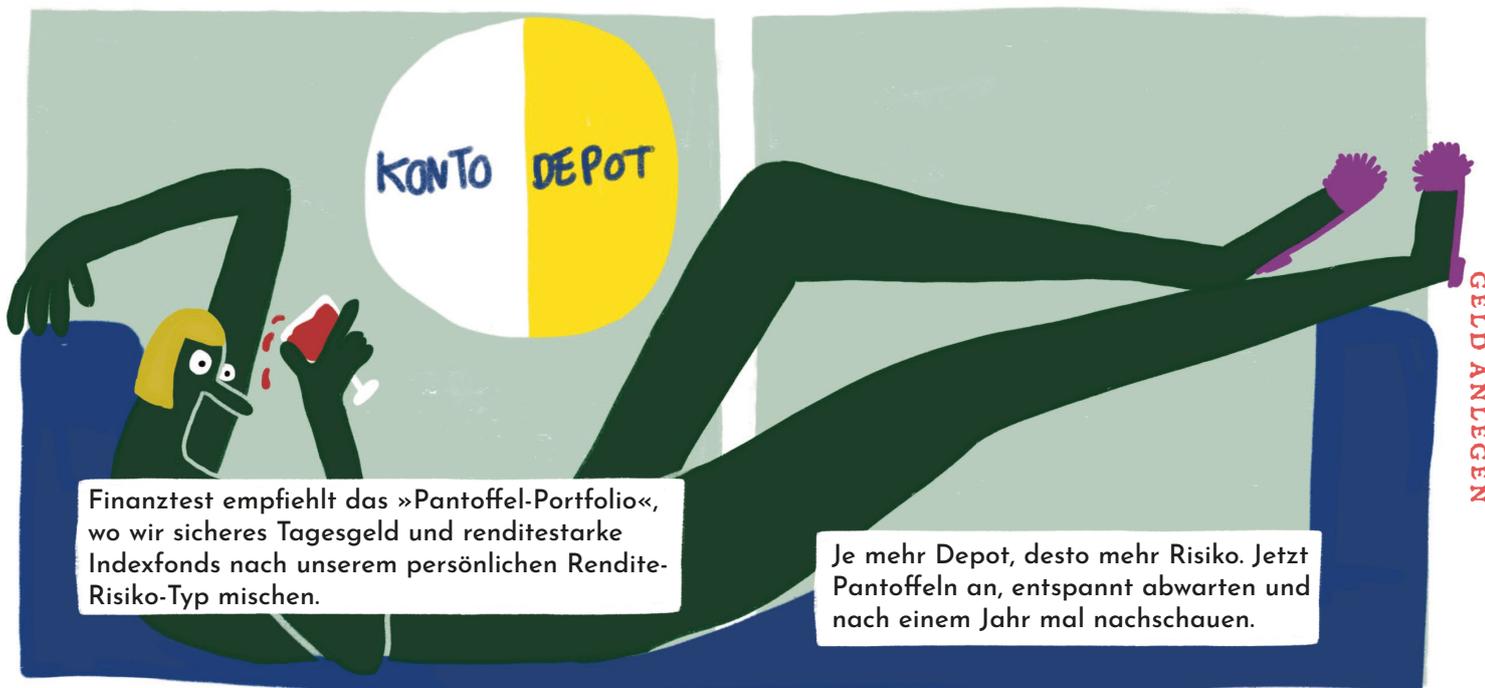
Ein Bankkonto (Tagesgeld, Festgeld oder Sparkonto) ist sicher, mit garantiertem Zinssatz und über den Einlagensicherungsfonds vor einer Bankpleite geschützt.



Unternehmensbeteiligungen über Aktien bringen oft mehr Rendite, aber mit höherem Risiko.

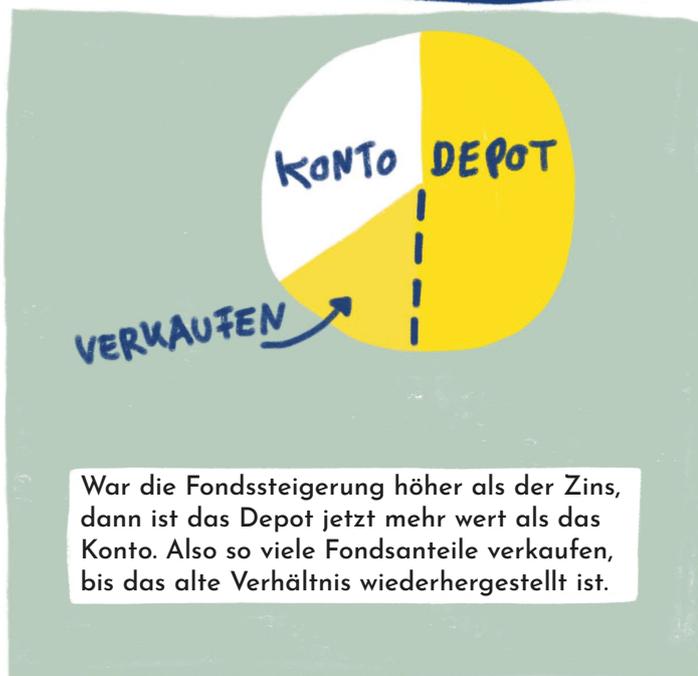
Bei Aktienfonds ist das Risiko über viele Unternehmen und bei Indexfonds (wie ETF*) über ganze Märkte gestreut.

*Exchange Traded Funds

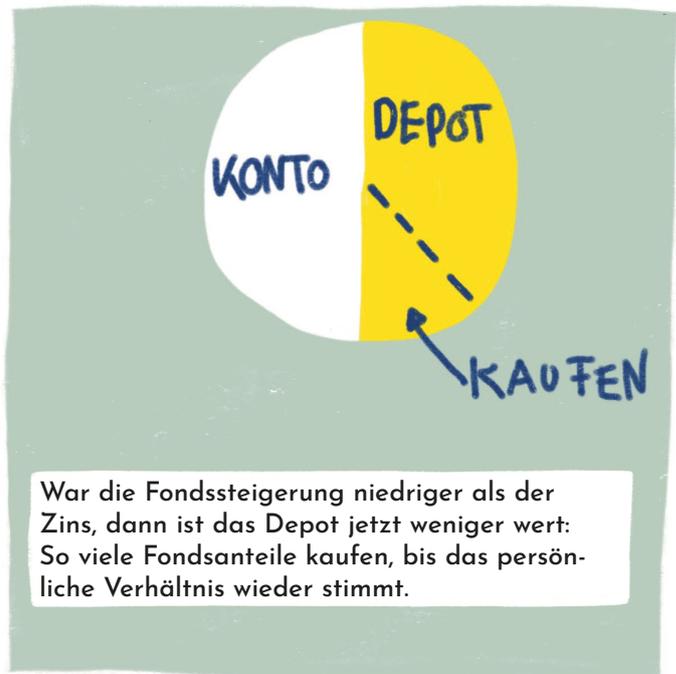


Finanztest empfiehlt das »Pantoffel-Portfolio«, wo wir sicheres Tagesgeld und renditestarke Indexfonds nach unserem persönlichen Rendite-Risiko-Typ mischen.

Je mehr Depot, desto mehr Risiko. Jetzt Pantoffeln an, entspannt abwarten und nach einem Jahr mal nachschauen.



War die Fondssteigerung höher als der Zins, dann ist das Depot jetzt mehr wert als das Konto. Also so viele Fondsanteile verkaufen, bis das alte Verhältnis wiederhergestellt ist.



War die Fondssteigerung niedriger als der Zins, dann ist das Depot jetzt weniger wert: So viele Fondsanteile kaufen, bis das persönliche Verhältnis wieder stimmt.



Auf diese Weise verkaufen wir immer bei hohen Kursen und kaufen bei niedrigen!



Wichtig bei Aktienfonds: 1. Langfristig investieren (um Krisen auszusitzen); 2. Breit streuen (um nicht auf einzelne Branchen oder Länder, sondern die ganze Welt zu setzen).

NACHHALTIGES ANLEGEN



Wir erleben gerade eine kleine Revolution in der Finanzwelt – bedingt durch ein »strukturelles, langfristiges Marktrisiko mit unabsehbaren Konsequenzen«.*



Den Klimawandel. Vielleicht spielt auch noch ein anderer Faktor eine Rolle: Nachhaltige Investitionen können genauso rentabel sein wie konventionelle.



Weltweit fließt mehr Geld in nachhaltige Geldanlagen mit der Kurzbezeichnung ESG (= Environmental, Social and Governance).



Wir Anleger:innen belohnen (oder bestrafen) so Unternehmen oder Branchen nach ESG-Kriterien, oder verfolgen ein spezielles Ziel (Impact Investing).



Eine schlechte ESG-Performance macht Anleger:innen, Politik und Medien inzwischen misstrauisch.**



Aus Philantropie? Eher nein. Aber hey! Das Ergebnis zählt.

*CEO des weltgrößten Vermögenverwalters Blackrock, Jan. 2020.

**Ein berühmtes Beispiel dafür ist die schlechte Governance-Bewertung von VW Monate vor dem eigentlichen Diesel-Skandal.

GOLD



In unsicheren und turbulenten Zeiten kaufen viele Menschen Gold – ein seit Urzeiten anerkanntes Zahlungsmittel.



Anders als Kryptowährungen hat Gold einen Materialwert (man kann sogar drauf beißen). Für unsere Zähne wird es aber immer weniger gebraucht.



Die Nachfrage treibt den Goldpreis hoch; das Angebot wird v.a. durch die Goldreserven der Notenbanken bestimmt.



Der Goldwert schwankte in den letzten Jahrzehnten stärker als breit gestreute Aktienanlagen. Bei nur halb so hoher Rendite.*



Eine sehr spekulative Geldanlage also. Expert:innen empfehlen sie höchstens als Beimischung im Portfolio.



Abgesehen davon schadet der Goldabbau Umwelt und Gesundheit.

*Berechnung von Finanztip mit Daten der Bundesbank

IMMOBILIEN – KAUFEN, MIETEN, MITBESITZEN



Viele träumen vom Haus (am See). Es steht für Freiheit, Unabhängigkeit. Man hat es geschafft. Etwas für die Ewigkeit.



Das Emotionale muss jeder für sich abwägen. Aber: Freiheit? Sich selbst um die kaputte Heizung kümmern. Unabhängigkeit? Den Kredit abbezahlen. Und Ewigkeit?

KAUFPREIS

$$\frac{200.000}{12 \times 600} \approx 28$$

NETTOKALT!

+ GRUNDERWERBSTEUER
+ NOTARKOSTEN
+ MAKLERPROVISION

Expert:innen raten, den Kaufpreis durch die Jahresmiete zu teilen. Das ergibt die Zahl an Jahren, ab der sich die Immobilie amortisiert.

Vorsicht bei den Kaufnebenkosten, die erhöhen den Kaufpreis gerne mal um 15%. Und Kreditzinsen müssen wir eventuell auch zahlen.



Vielleicht gibt es einen Wertzuwachs (falls man verkaufen oder vererben will), vielleicht auch nicht... Dagegen steht der Erhaltungsaufwand.



Eine Alternative ist das Mitbesitzen als Mitglied einer Wohnungsbaugenossenschaft. Hier zahlt man quasi Miete an sich selbst. Und das Risiko wird geteilt.

FINANZIELL UNABHÄNGIG?



Für »finanzielle Unabhängigkeit« kursieren viele Rezepte – guter Stoff für Finanz-Junkies.



Dabei übertreffen sich die Tipps, ab welchem Alter dieser paradisiische Zustand erreicht ist.



Haben wir mit 25 Jahren 100€ Einkünfte, aber nur 90€ Ausgaben pro Monat, sind wir finanziell unabhängig.



Verdienen wir mit 50 Jahren dagegen eine Million, geben aber auch soviel aus, sind wir finanziell abhängig.

HOW NICE!
AGAIN 1 MIO€
FROM COMIC
SALES!



Alles was leicht in Bargeld umgewandelt werden kann, ist ein Vermögenswert, z. B. Zinserträge, Dividenden, Renten, Mieteinnahmen, Lizenzgebühren.



Jede Einkommensquelle bringt eine neue Abhängigkeit. Trotzdem hilft es, unterschiedliche zu haben.

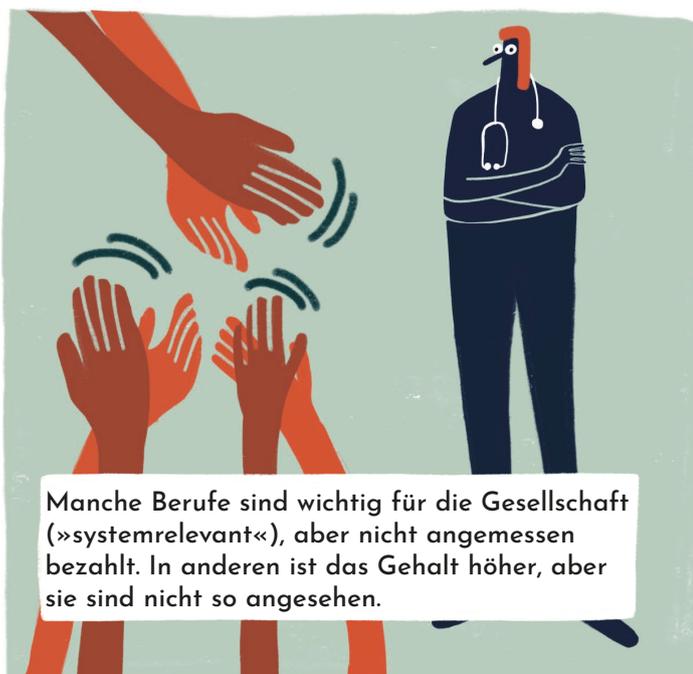
BERUFSWAHL



Mit dieser Frage ist meistens der Job gemeint, den wir gerade ausüben, oder der Beruf, den wir mal gelernt haben.



Die Arbeit beeinflusst ziemlich viel in unserem Leben: den Wohnort, Freundschaften, Ansehen, Stress... und natürlich das Geld.



Manche Berufe sind wichtig für die Gesellschaft («systemrelevant»), aber nicht angemessen bezahlt. In anderen ist das Gehalt höher, aber sie sind nicht so angesehen.



Bei manchen kommt beides zusammen: Ansehen und Geld. Das kann mit der geforderten Qualifikation zusammenhängen. Muss es aber nicht.



Eher eine Folge von gesellschaftlichen Prioritäten, Machtverhältnissen und Alternativen.*



Für jede:n von uns ist letztlich etwas Anderes wichtig. Wir sollten uns aber bewusst dafür entscheiden können.

*Die Zusammenhänge sind komplex und werden in den Sozialwissenschaften umfangreich beforscht.

GEHALT



Was unser Gehalt angeht, könnten wir alle ein bisschen offener sein.



Denn gut informiert verhandeln und für sich einstehen hilft in Gehaltsverhandlungen. Sonst oft auch.



Dafür gibt es Tricks, z.B. Erfolgstagebücher, das Nennen irrwitziger, krummer Zahlen oder ein Coaching.



Transparente Gehälter helfen erwiesenermaßen auch den Schüchternen und Diskriminierten unter uns, gut zu verhandeln.



Denn leider gilt auch: Lieb abwarten erhöht selten unser Gehalt. Privilegierte Menschen wissen das oft besser.



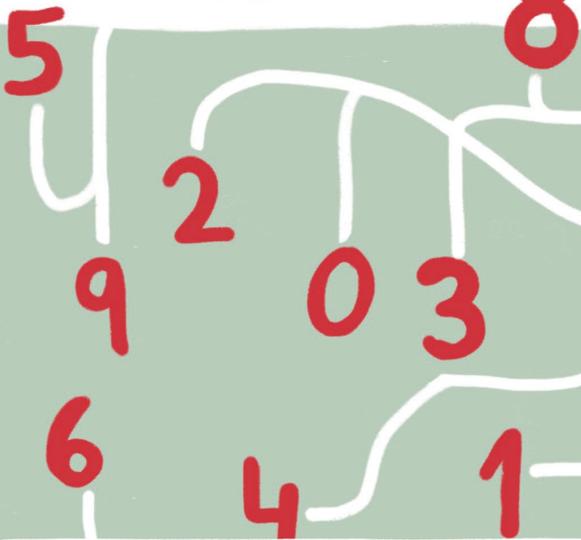
GRÜNDEN



Selbstständigkeit hat klare Vorteile: Maximaler Gestaltungsspielraum, flexible Arbeitszeiten und handverlesene Mitarbeiter:innen.



Doch egal, um was sich unsere Geschäftsidee dreht – der Finanzplan ist das Herzstück unserer Gründung.



Er übersetzt die Erfolgsaussichten unserer Idee in Zahlen. Das hilft Geldgeber:innen bei ihrer Investitions- oder Förderentscheidung.



Sogar wenn wir »bootstrappen«, also kein Fremdkapital nutzen, hilft ein Finanzplan bei einer realistischen Bewertung – umso mehr, wenn wir sehr in unsere Idee verliebt sind. Zum Glück gibt es viel Hilfe im Netz.



Und wen müssen wir überzeugen, um an Geld zu kommen? Eine Möglichkeit ist die StartUp-Finanzierung mit Fördermitteln oder der Gründungszuschuss während des ALG-I-Bezugs.



Einen Versuch wert sind auch Gründungswettbewerbe.



Der Hausbankkredit funktioniert gut, wenn wir eigene finanzielle Sicherheiten haben. Alternativ bieten Bund, Länder, Kommunen und die EU auch Bürgschaften für Kredite an.



Wenn uns Investor:innen Geld (und Know-how) geben, heißt das Venture Capital. Dafür erhalten sie konstante Berichterstattung, Zinsen und oft Firmenanteile oder Mitspracherecht.



Für innovative Ideen wird Crowdfunding immer beliebter. Beim »reward-based Crowdfunding« erhalten Geldgeber:innen ein vorher definiertes Dankeschön, beim Crowdfunding Firmenanteile (an der Börse sagen wir IPO dazu).



Beim Crowdlending gibt es Zinsen. Die Crowddonation beruht auf Spenden, meist für wohltätige Projekte.

Inkubatoren und Accelatoren bieten uns Geld, Know-how, oft auch Serviceleistungen, Vernetzung und Büros. Manche wollen dafür Firmenanteile.



Neben Finanzquellen sollten wir vor allem auf niedrige Kosten achten, wenn wir gründen: Open Source, Second Hand, Leasing und ein großes Netzwerk sind nützlich.

LOTTO SPIELEN

SPIEL 1



Lotterien sind Glücksspiele und werden schon seit tausenden Jahren reguliert. In Deutschland hat der Staat das Lotteriemonopol.

SPIEL 2



Beim Glücksspiel ist der Gewinn nur vom Zufall abhängig (und die Chance kann berechnet werden).

SPIEL 3



Bekanntermaßen ist ein Sechser im Lotto etwa so wahrscheinlich wie von einem Blitz getroffen zu werden. Nur kleinere Gewinne kommen häufiger vor.

SPIEL 4



Trotzdem spielt fast die Hälfte der Deutschen Lotto. Vielleicht meinen sie alle: »Man muss dem Glück auch eine Chance geben.«?

* Im Gedenken an Lothar Beblo.

SPIEL 5



Wichtig zu wissen: Die Zahlen werden zwar zufällig gezogen, aber nicht zufällig angekreuzt. Die Gewinnhöhe ist damit vom Verhalten anderer abhängig, wenn der Jackpot am Ende geteilt werden muss.

SPIEL 6



D.h. wenn schon Lotto, dann kein Muster, Geburtsdaten oder Glückszahlen ankreuzen, sondern unpopuläre Kombinationen. Das macht den Gewinn nicht wahrscheinlicher, aber höher.

DISPO



Banken gewähren uns häufig einen Dispo(sitionskredit), bis wohin wir mit unserem Konto ins Minus rutschen dürfen. Aus Nettigkeit? Ähm... Nein.



> 5%



Denn nur weniger als 5% der Verbraucher:innen zahlen ihren Dispo nicht zurück.

> 10%

Dafür zahlen wir zweistellige Zinsen, obwohl wir umgekehrt fürs Sparen fast keine Zinsen bekommen. Für die Banken ein gutes Geschäft – mit wenig Risiko.



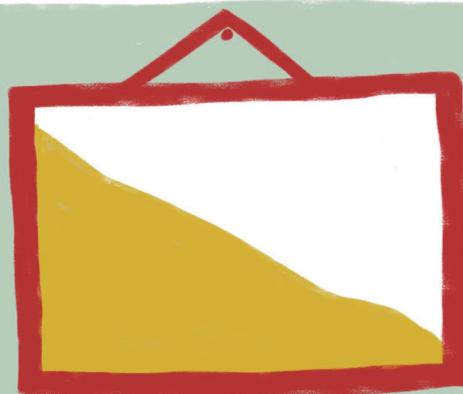
Vor allem nachhaltige Banken und Online-Banken beweisen, dass es auch anders geht, und bieten Dispozinsen im einstelligen Bereich an.

DISPO



KREDIT

Daher sollten wir auf Dispozinsen achten. Wer längere Zeit im Dispo feststeckt, sollte besser umschulden, denn andere Kredite sind günstiger.



Sowohl Ratenkredite (mit Teilzahlungen) als auch Rahmenkredite (bei Bedarf abrufbar) haben in der Regel sehr viel niedrigere Zinsen.

SCHULDEN



Unsere Schulden konfrontieren wir über Bande. Nice und easy.



Mit einer Liste unserer Vermögenswerte. Was besitzen wir, das einen finanziellen Wert hat? Und wie hoch ist dieser Wert heute?



Dazu zählt alles, das jetzt oder später Geld bedeutet, neben Bargeld z.B. Sparkonten, Bausparverträge, Rentenversicherungen, Immobilien, Aktien, ein Patent oder Unternehmen – aber auch Bildungsabschlüsse.



Erst dann folgt die Liste unserer Schulden: Wie viele Kredite und offene Rechnungen haben wir? (Ehrlichkeit rules.)



Das Nettovermögen ist das, was übrig bleibt, wenn wir unsere Schulden vom Vermögen abziehen.



Ein Nettovermögen über Null bedeutet finanzielle Sicherheit und mehr persönliche Freiheit: Wir können unsere Schulden auch dann begleichen, wenn morgen kein weiteres Geld mehr eintrifft.



Aber selbst, wenn wir ein negatives Nettovermögen (unter Null) haben, ist das nicht schlimm.

Wichtig ist, dass es sich in die richtige Richtung bewegt. Dazu müssen wir gute von schlechten Schulden trennen.



Schlechte Schulden reduzieren unser Vermögen, z. B. ein Konsumkredit für ein neues Sofa.



Gute Schulden, z. B. für eine Ausbildung oder Unternehmensgründung, können unser Vermögen langfristig steigern.



Schlechte Schulden zahlen wir ab. Auch gern in Häppchen.



Nicht schämen, wenn das nicht klappt. Aber zur Schuldnerberatung gehen. Und stolz auf die eigene Problemlösungskompetenz sein.

PRIVATINSOLVENZ

Für den Fall, dass wir den Schuldenberg nicht mehr alleine bewältigen können, gibt es in Deutschland die Privatinsolvenz.

Denn nicht nur Unternehmen, auch Privatmenschen können pleitegehen. Beim Insolvenzverfahren werden am Ende die Schulden gelöscht; das heißt Restschuldbefreiung.



Das geht aber nur, wenn wir nicht selbstständig tätig sind bzw. keine Schulden gegenüber Arbeitnehmer:innen und weniger als 20 Gläubiger:innen haben.



Ein Treuhänder übernimmt die Verwaltung unseres Geldes. Dafür sind wir sicher vor Kontopfändung und Gerichtsvollzug und dürfen ein monatliches pfändungsfreies Existenzminimum (etwa 1200 €) behalten.



Nach drei Jahren sind wir dann schuldenfrei und können neu starten!

Natürlich müssen wir uns um Einkommen bemühen und dürfen keine neuen Schulden machen, d.h. uns »wohlverhalten«.

TASCHENGELD



Mit regelmäßigem Taschengeld sollen Kinder lernen, selbstständig und verantwortungsvoll mit Geld umzugehen.



Dank dem »Taschengeldparagrafen« dürfen sie auch ohne Zustimmung der Eltern einkaufen (BGB §110).



Die richtige Höhe hängt davon ab, wofür es reichen soll (Klamotten, Schulbücher...). Je älter, desto mehr. Warum nicht gleich auf ein Girokonto?



Das Gender Pay Gap fängt zum Teil schon beim Taschengeld an, zeigen manche Studien, in denen Jungen tatsächlich mehr bekommen als Mädchen.*



Auch für manche Erwachsene ist Taschengeld ein gutes Konzept, um uns ohne schlechtes Gewissen die Dinge kaufen zu können, auf die wir Lust haben.

Dafür legen wir das Geld für die Fixausgaben und fürs Sparen zur Seite. Der Rest ist zur freien Verfügung.

*Dazu Langmeyer, A und U Winklhafer (2014): Taschengeld und Gelderziehung. Expertise, DJI.

GELD IN DER FREUNDSCHAFT



Freundschaften kann man sich nicht kaufen, heißt es.



Nähe oder ein offenes Ohr sind unbezahlbar.



Allerdings machen wir Gastgeschenke, wenn wir eingeladen sind. Das hat doch etwas von tauschen.



Auch große Einkommensunterschiede können schwierig sein und Neid, Scham oder Konkurrenz erzeugen.



Aber gemeinsame Erlebnisse erhalten die Freundschaft. Und müssen gar nicht viel Geld kosten.



Deshalb: Sprechen wir darüber. Gute Freundschaft kann auch Geld.

GELD IN DER PARTNERSCHAFT



Erstmal vorweg: Menschen in Partnerschaften haben oft mehr Geld zur Verfügung als Singles (u. a. weil ärmere Männer seltener Ehepartner:innen finden).



Aber profitieren auch beide in der Partnerschaft von dem größeren Kuchen?



Die Forschung zeigt, dass es unterschiedliche (gefühlte) Rechte am Geld gibt – selbst bei einem gemeinsamen Konto.



Meist nimmt sich der (selten die) mehr, der mehr »verdient«: Hausarbeit und Kinderbetreuung zählen oft nicht mit.

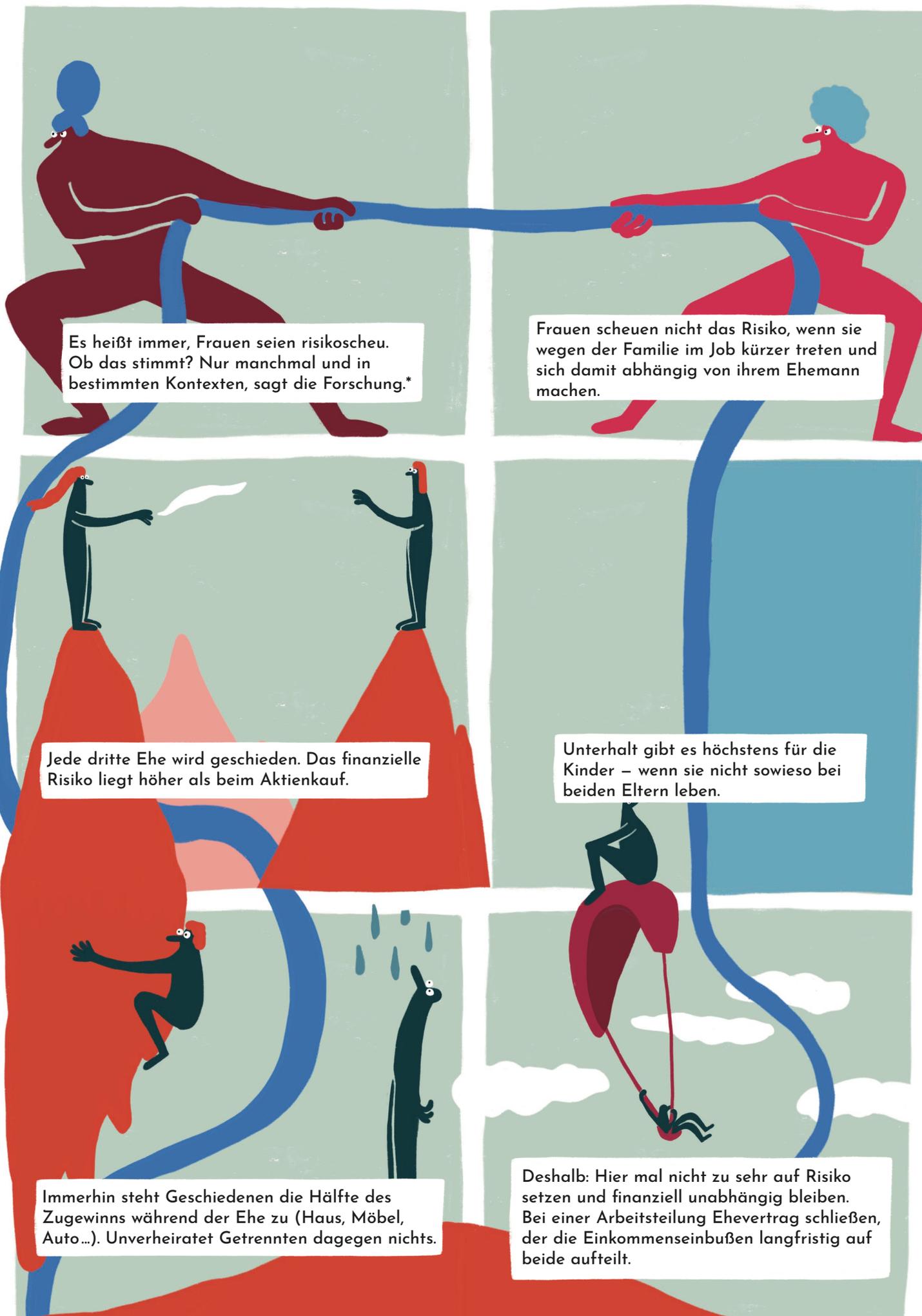


Dabei wissen wir: Das höhere Einkommen wird z. B. durch Ehegattensplitting aufgebläht. (Und Einkünfte werden gerne mal für sich behalten.)



Was hilft: Einnahmen und Ausgaben auf den Tisch und gerecht umverteilen – auch für die unbezahlte Care-Arbeit.

ARMUTSRISIKO SCHEIDUNG



Es heißt immer, Frauen seien risikoscheu. Ob das stimmt? Nur manchmal und in bestimmten Kontexten, sagt die Forschung.*

Frauen scheuen nicht das Risiko, wenn sie wegen der Familie im Job kürzer treten und sich damit abhängig von ihrem Ehemann machen.

Jede dritte Ehe wird geschieden. Das finanzielle Risiko liegt höher als beim Aktienkauf.

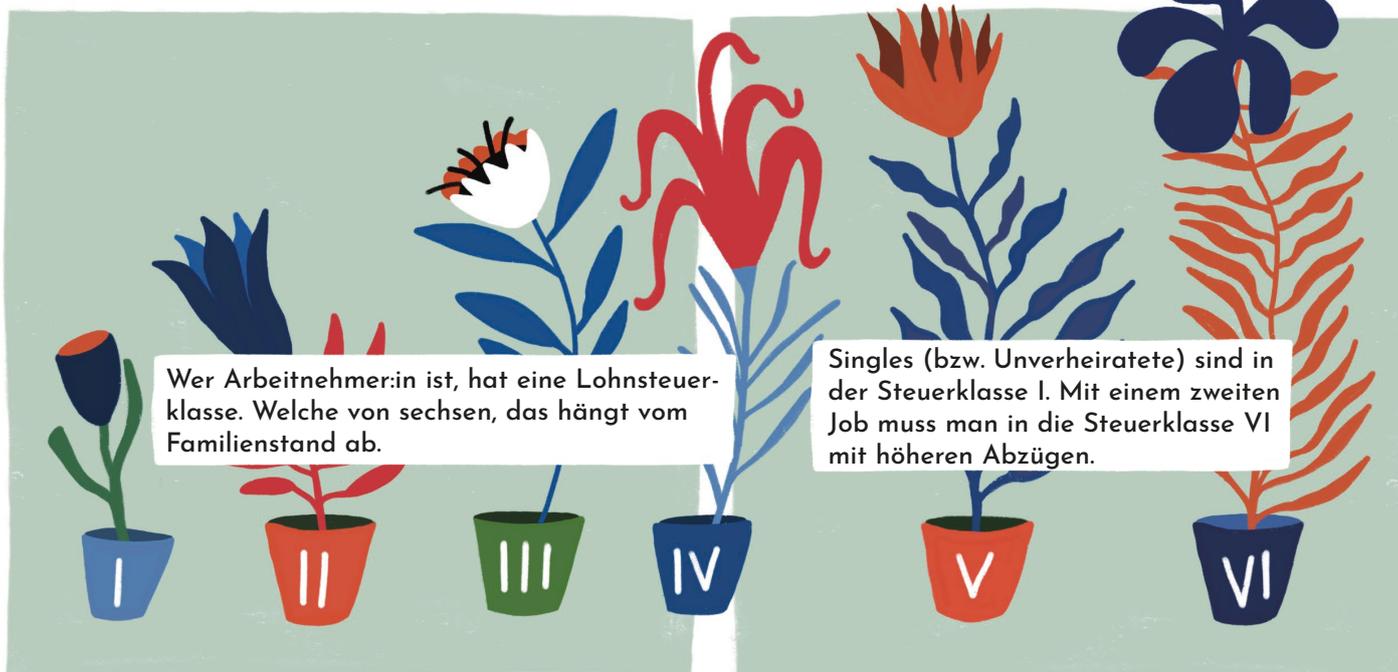
Unterhalt gibt es höchstens für die Kinder – wenn sie nicht sowieso bei beiden Eltern leben.

Immerhin steht Geschiedenen die Hälfte des Zugewinns während der Ehe zu (Haus, Möbel, Auto...). Unverheiratet Getrennten dagegen nichts.

Deshalb: Hier mal nicht zu sehr auf Risiko setzen und finanziell unabhängig bleiben. Bei einer Arbeitsteilung Ehevertrag schließen, der die Einkommenseinbußen langfristig auf beide aufteilt.

* Filippin, A und P Crosetto (2016): A reconsideration of gender differences in risk attitudes. Management Science, 62(11), S. 3138-3160.

STEUERKLASSE



Wer Arbeitnehmer:in ist, hat eine Lohnsteuerklasse. Welche von sechsen, das hängt vom Familienstand ab.

Singles (bzw. Unverheiratete) sind in der Steuerklasse I. Mit einem zweiten Job muss man in die Steuerklasse VI mit höheren Abzügen.



Alleinerziehende bekommen in Steuerklasse II einen höheren Freibetrag, den Entlastungsbetrag für Alleinerziehende.



Verheiratete haben die Wahl zwischen der Kombination III+V (unterstellt ungleiche Einkommen) oder IV+IV (ähnlich hohe Einkommen) oder IV+IV mit Faktor (berücksichtigt das tatsächliche Einkommensverhältnis).



Die beste Kombination hängt vom Verdienstunterschied und dem Gerechtigkeitsempfinden ab. Denn bei III+V kann der Steuervorteil am größten ausfallen – jedenfalls für den höherverdienenden Partner.*



Bei IV+IV mit Faktor ist die Steuerlast gerechter verteilt. Und die aus dem Nettoeinkommen abgeleiteten Leistungen (Arbeitslosen-, Kurzarbeiter-, Elterngeld) auch!

*Siehe auch GELD IN DER PARTNERSCHAFT

STEUERERKLÄRUNG

Steuern sind eine gute Sache. Sie finanzieren Schulen, Sozialleistungen, die Feuerwehr und vieles mehr.



Weil wir alle etwas davon haben, zahlen wir alle so viel Steuern, wie wir können (Leistungsfähigkeitsprinzip).



Nur, manche kennen sich gut aus mit Steuersparmodellen oder haben eine:n Steuerberater:in. Und andere zahlen einfach ohne genau hinzuschauen.

Dabei können wir z.B. Werbungskosten abziehen; für Fahrt, Arbeitskleidung, Bewerbungen und Fortbildung... manchmal sogar ein Arbeitszimmer.



Auch wenn wir nicht über die Pauschale kommen (1000 €), kann sich eine Steuererklärung lohnen, bei hohen Arzt- oder Handwerkerkosten. Oder unregelmäßigem Einkommen. Oder mehreren Jobs.



Einfach mal probieren!*
Steuersoftware besorgen oder zum Lohnsteuerhilfeverein gehen und im Zweifel das Finanzamt fragen.

*Bei fast 90% der Steuererklärungen gibt es Erstattungen von durchschnittlich 1000 € (Statistisches Bundesamt, zitiert nach Finanztip).

GUT VERSICHERT?



In »Versicherung« steckt Sicherheit...



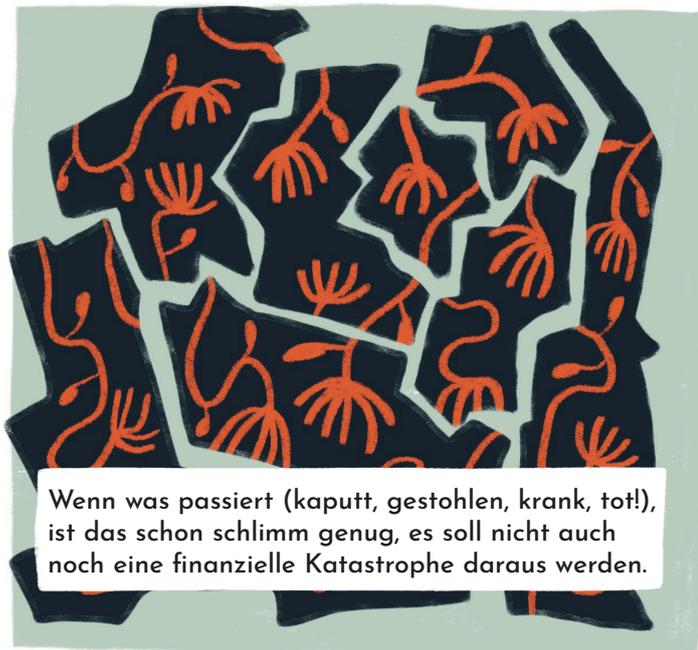
Klingt erstmal gut, aber kann uns (und unser Geld) auch unnötig binden.



Eigentlich sollte es darum gehen, dass uns ein sogenannter Schadensfall nicht in den Ruin treibt.



Wie viel Absicherung ist sinnvoll?
Und wie viel ist zu viel?



Wenn was passiert (kaputt, gestohlen, krank, tot!),
ist das schon schlimm genug, es soll nicht auch
noch eine finanzielle Katastrophe daraus werden.



Schlau ist deshalb, alles zu versichern, was
wir nicht aus eigener Kraft ersetzen können.



GELD IM ALTER



Wovon leben wir eigentlich, wenn wir alt sind? (Super Party-Killer, by the way.)



Und sind wir nicht vielleicht eh schon viel zu spät dran mit der Vorsorge?



Wie viel wir für unser Alter sparen wollen, hängt von drei Dingen ab: 1. Erwartete Rente, 2. Benötigte Rente, 3. Familienstand/Kinder.



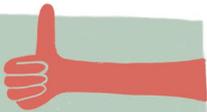
1. Um unsere erwartete Rente zu erfahren, können wir einfach die Renten-Organisationen fragen. Die gesetzliche Rentenversicherung schreibt uns sogar regelmäßig.



Traurig aber wahr: Wenn wir keinen Lohn erhalten, bekommen wir später keine Rente, weil nichts eingezahlt wird. Außer wir kümmern uns um die Kinder. Das müssen wir der Rentenversicherung unbedingt mitteilen!



2. Die erwartete Rente können wir vergleichen mit dem, was wir benötigen im Alter: Rund 70% unserer heutigen Ausgaben (mal 1,2 für Steuern und Sozialabgaben).

FÜR 30 JAHRE 
 PRO 100€ NETTOGEHALT
 EXTRA 15€ SPAREN!
 BEI 2000 NETTO = 300€
 (PRO MONAT)

Sehr grob gilt eine einfache Daumenregel, um unsere gesetzliche Rente diesem Sollwert anzupassen.*



Und wie sparen wir das? Kluge Geldanlage ist besser als Lebensversicherung. Beratung schadet nicht.



3. Kinder bedeuten uns die Welt, aber auch Lohnverzicht, wenn wir uns um sie kümmern. Daher mit dem anderen Elternteil die Verluste ausgleichen und Entgeltpunkte für die Rente gutschreiben lassen.**



Trennen sich Paare, teilen sie im Idealfall die Ersparnisse. Jedenfalls die Rentenansprüche. Das heißt Versorgungsausgleich.



Stirbt unser Ehepartner vor uns, erhalten wir 55% seiner Rente, sogar mehr, wenn wir Kinder erziehen. Die Hinterbliebenenrente.

Neben der Rente halten Ersparnisse, betriebliche Altersvorsorge oder Immobilien unseren Lebensstandard im Alter.



*Finanztip.de

**Für jedes Kind gibt es maximal drei Punkte.

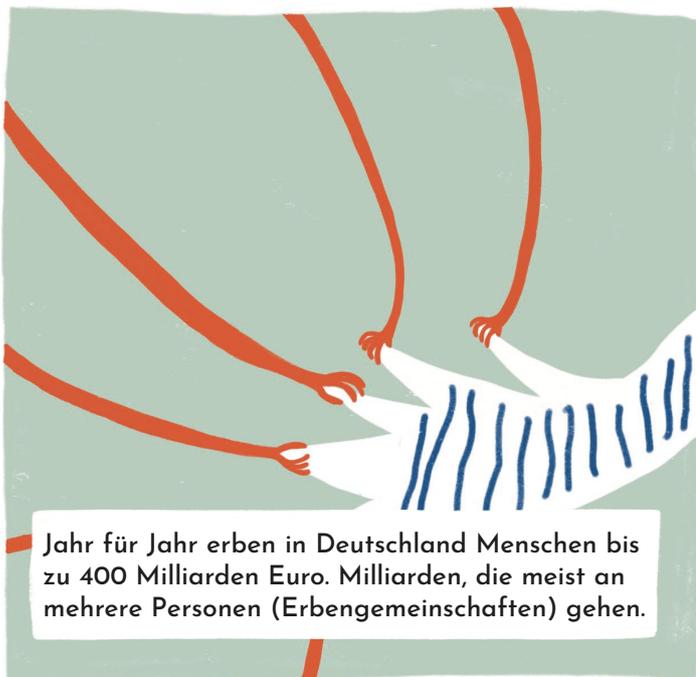
DAS LETZTE HEMD HAT KEINE TASCHEN



Die meisten von uns reden nicht gern über den Tod – unseren oder den unserer Liebsten. Also auch nicht über Testamente.



Doch die gesetzliche Erbfolge kann zu großen Dramen führen (bekannt aus Funk, Fernsehen und Anekdoten im sozialen Umfeld).



Jahr für Jahr erben in Deutschland Menschen bis zu 400 Milliarden Euro. Milliarden, die meist an mehrere Personen (Erbengemeinschaften) gehen.



Es geht also um viel Geld – und natürlich um Gefühle.* Mit einem Testament können wir selbst bestimmen, wer was erbt.

ACHTUNG: DAZU MÜSSEN WIR ES MIT DER HAND SCHREIBEN (DOCH, WIRKLICH!) UND UNTERSCHREIBEN. ODER NOTAR:INNEN MACHEN DAS FÜR UNS, DIE ES PRAKTISCHERWEISE AUCH GLEICH AMTLICH VERWAHREN.



Auch wenn wir unsere Kinder oder Partner:innen enterben wollen – sie haben Anspruch auf ihren Pflichtteil (immerhin halb so groß wie der normale gesetzliche Anteil).

*Siehe GELD ALS SYMBOL

Je mehr Erben beteiligt sind, desto schwieriger kann es werden.



Erben wir z.B. eine Immobilie, gehört uns die gemeinsam mit den anderen Erben. Vielleicht ein Haus, an dem wir hängen.



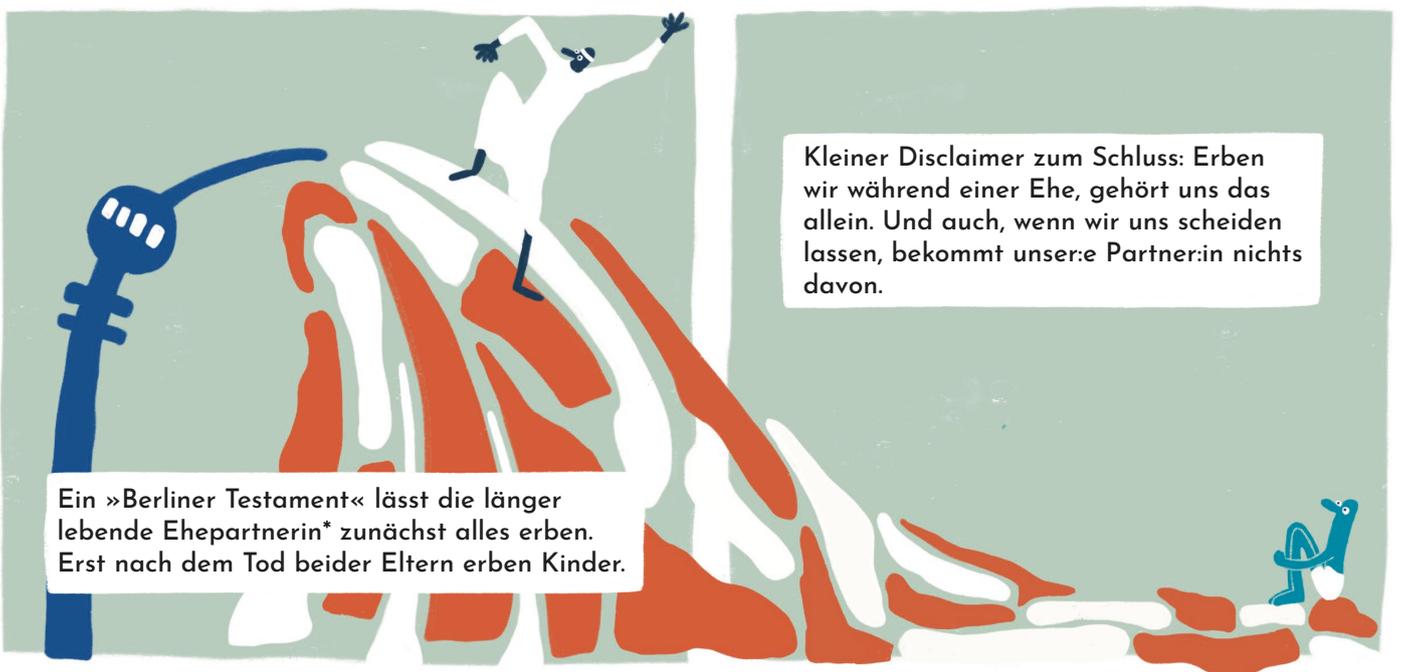
Vielleicht wollen die sich auszahlen lassen. Und wenn wir das Geld nicht haben, müssen wir das Haus verkaufen.



Ein gemeinschaftliches Testament als Ehepaar oder ein Erbvertrag beim Notar für Unverheiratete kann das zunächst verhindern.



Kleiner Disclaimer zum Schluss: Erben wir während einer Ehe, gehört uns das allein. Und auch, wenn wir uns scheiden lassen, bekommt unser:e Partner:in nichts davon.



Ein »Berliner Testament« lässt die länger lebende Ehepartnerin* zunächst alles erben. Erst nach dem Tod beider Eltern erben Kinder.

*Frauen leben oft länger.

KAPITEL VIER

DEN HORIZONT IM BLICK:
QUO VADIS?





WERT DES GELDES



Womit bezahlen wir eigentlich?



Der Wert unseres Geldes fand ursprünglich im Wert der verwendeten Materialien, der Gold-, Silber- oder Kupfermünzen, seine Entsprechung. Banknoten sind bereits abgekoppelt vom Materialwert.



Mit der Digitalisierung verliert Geld noch etwas: seine Stofflichkeit. Was wir als Gold, Münzen und Schein fühlen, riechen, schmecken konnten, wird zu einer digitalen Maßeinheit.



Der Kunststoff unserer EC- und Kreditkarten oder Mobile-Pay-Geräte ist der letzte physische Anker.



Wir können Wert nur noch mit unseren Augen durch das Ansehen von Zahlen auf unserem (Online-)Konto erfassen – an einem Material ist er nicht mehr ablesbar.



Vom analogen Edelmetall zum digitalen Code: Immer abstrakter wird unser Geld.

MOBILE-PAY



Nicht erst seit der Corona-Pandemie zahlen wir immer öfter mobil, oder genauer, kontaktlos (mobil ist ja auch das Bezahlen mit EC-Karte oder einem Geldschein).

Bei uns basiert Mobile-Pay auf der drahtlosen Nahfunktechnologie NFC (Near Field Communication).*



Mobile-Pay heißt: Wir halten einfach unsere NFC-fähigen mobilen Geräte oder Karten an ein Lesemodul, um die Bezahl-Daten per Funk zu übertragen.



Die nötige Nähe zum Lesemodul (ca. eine Handbreit) soll uns vor Diebstahl schützen – statt Pin. Ein Signal zeigt den Erfolg der Zahlung – vom Prepaid- oder Bankkonto.

G Pay



Mobile-Pay heißt auch: Wir bezahlen durch Zahlungsanbieter wie PayPal oder Google in Online-Shops oder in Apps. Partner sind Finanz-, Kreditkartenunternehmen und Banken.



Solch mächtige Konkurrenz bricht die alten Strukturen auf. Wer wird sich durchsetzen?

*In anderen Ländern zahlt man z.B. auch mit QR-Code, Handynummern oder per Gesichtserkennung.

DIGITALER ZAHLUNGSVERKEHR



Eine Zeitlang gab es beim neuen Zahlungsverkehr keine Fragen: Die direkte Kundenschnittstelle organisierten agile Fintechs, wie PayPal oder Giropay.



Im Hintergrund transferierten die Banken als Platzhirsche im Finanzgeschäft die Zahlungsströme, und versorgten Handel und Privatkund:innen mit Krediten.



Doch die Claim-Grenzen lösen sich auf: Einerseits bieten Paymentfirmen nun auch Kredite für Handel und Kund:innen.



Umgekehrt suchen die Banken – wie alle gerade – wieder den direkten Kontakt zu Endkund:innen, damit alles Lukrative über sie läuft (so wie bei Google oder Amazon).



Denn zu lange haben sie den Mobile- und Online-Pay Boom unterschätzt und sich nur auf die vermeintlich zahlungskräftigeren Firmenkunden konzentriert.



Zumindest ihre Sorge, von Techfirmen abgehängt zu werden, ist sehr, sehr real. Auch Telekom wurde einst von Apple abgehängt.

BANKENSTERBEN



Bankkaufleute, so hieß es früher, haben einen sicheren Job. Nicht unbedingt sexy, aber was für die Ewigkeit.

Das hat sich geändert. Filialbanken verlieren ihre zentrale Rolle für Finanzdienstleistung.

Zwar haben wir in Deutschland noch mit die meisten Bankfilialen in Europa.



Doch nicht nur die Digitalisierung führt zu Filialschließungen. Niedrigzinsen und Konsolidierungswellen verstärken den Kostendruck.

Wahrscheinlich haben wir in zehn Jahren nur noch 150 bis 200 Kreditinstitute in Deutschland. 2010 waren es noch zehnmal so viele.

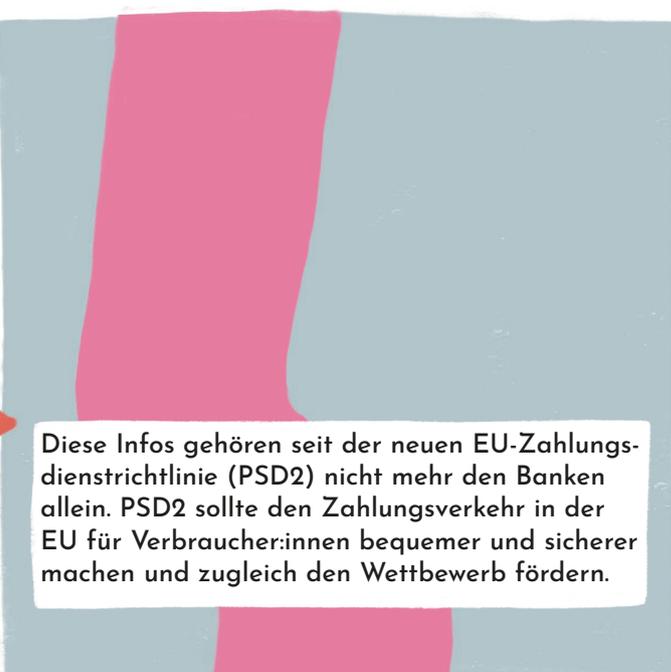


Wird die klassische Bankfiliale in Zukunft nur noch für Beratungsgespräche genutzt?

IT'S THE DATA, STUPID



Heute verdient man vor allem mit Daten Geld. Je aussagekräftiger, desto wertvoller. Wenig ist so aussagekräftig wie Kontodaten: Wieviel Geld oder Schulden haben wir, wo heben wir Geld ab, was konsumieren wir, bekommen wir Kranken-, Arbeitslosengeld oder Frührente?

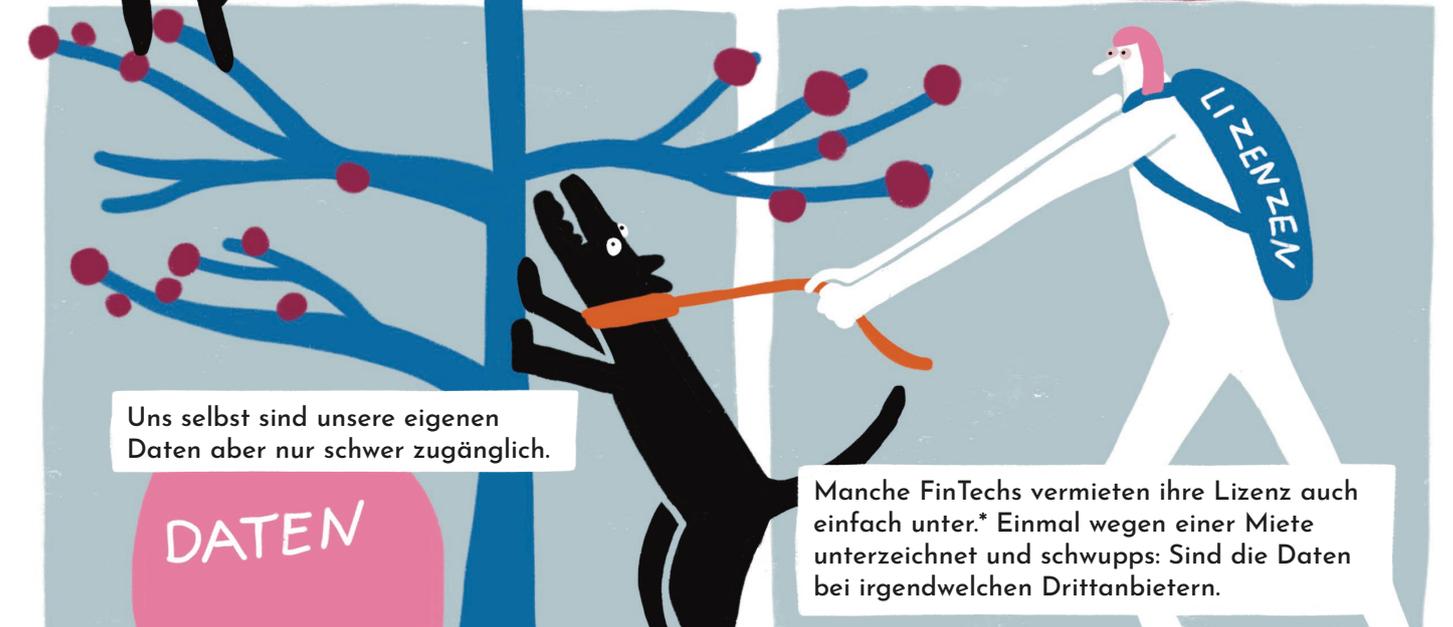


Diese Infos gehören seit der neuen EU-Zahlungsdienstrichtlinie (PSD2) nicht mehr den Banken allein. PSD2 sollte den Zahlungsverkehr in der EU für Verbraucher:innen bequemer und sicherer machen und zugleich den Wettbewerb fördern.



Kontoinformationsdienste z. B. dürfen für mindestens drei Monate unser Konto einsehen Dabei analysieren sie z. B. Verträge oder Bonität.

Heute nutzen auch Zahlungsanbieter, denen wir das erlauben, unsere Daten, z. B. für eine Zahlung (wie PayPal) oder als Finanz-App.



Uns selbst sind unsere eigenen Daten aber nur schwer zugänglich.

Manche FinTechs vermieten ihre Lizenz auch einfach unter.* Einmal wegen einer Miete unterzeichnet und schwupps: Sind die Daten bei irgendwelchen Drittanbietern.

DATEN

*Zitat des Chefs des Open-Banking-Start-up FinTechSystems Stefan Krautkraemer (2021 verkauft an den schwedischen Open-Banking-Riesen Tink)

BLOCKCHAINS & BITCOIN

Undurchdringliche Technologie, die plötzlichen Reichtum verspricht, ist eine erprobte Formel für Hype. Bislang haben sich Blockchains vor allem zum Spekulieren bewährt.

Eine Blockchain ist eine elektronische öffentlich einsehbare Datenbank mit sensiblen Daten, dezentral gespeichert in einem weltweiten Computernetzwerk.

Die bekannteste Blockchain ist Bitcoin – einfach ein Kontobuch. Eine Seite darauf ist ein »Block«, verkettet mit seiner Vorgängerseite mittels eines Prüfwerts (kryptographischer Hash).

Traditionell geht Geldtransfer so: Jo will Kim einen Euro überweisen und bittet seine Bank darum. Die Bank verifiziert die Transaktion: Genug Geld? Kontonummer korrekt? Und sagt ihrer eigenen Datenbank: Geld von Jo an Kim.

Mit Blockchain, ohne Bank: Jo kündigt (anonym) die Transaktion im Bitcoin-Chatroom an: einen Bitcoin von 001 (Jo) an 008 (Kim).

Um diese abzusichern, 1. verifizieren andere User (Miner) den Besitz von Jo und 2. wetteifern sie darum, eine sehr große Zahl aus langen Zahlenlisten zu errechnen.

Wer als Erste:r die Zahl nach ca. 10 Minuten errechnet hat, fügt dem auf dem eigenen Computer gespeicherten Bitcoin-Kontobuch eine neue Seite hinzu und verkündet das im Chat.

Wenn die Mehrheit die errechnete Zahl akzeptiert, erhält die schnellste Person als Vergütung eine Handvoll Bitcoin und alle aktualisieren ihr eigenes Kontobuch. Voilà! Transaktion abgeschlossen.

Wenn Kim einen Bitcoin zweimal ausgeben wollte, müsste sie die Mehrheit an Rechenleistung zur Verfügung haben, um den Fake zu verifizieren. Sonst wird sie aus dem gemeinsamen Netzwerk ausgeschlossen.

Problematisch ist, dass vor allem der Rechenprozess zur Absicherung der Transaktion soviel Strom verbraucht.*

Die beiden größten Blockchains der Welt (Bitcoin und Ethereum) verbrauchen derzeit so viel Strom wie ganz Österreich.

Und wenn keine Fehler passieren dürfen, verlassen wir uns in einem funktionierenden Rechtssystem doch lieber auf vertrauenswürdige Dritte. Die im Zweifel haften: Notenbanken oder Staaten eben.

*Ein alternativer Absicherungsmechanismus ist z.B. Proof of Stake. Dieser nutzt klassisch Geld als Anreiz: Die Validität der Kette schützt eine Kautions («Stake»).

KRYPTOWÄHRUNGEN



Kryptowährungen wie Bitcoin sind nur digital existent und verfügbar. Herkömmliches Geld kann auch in physischer Form existieren, z.B. als Banknoten oder Münzen eines Staates.

Anders ist auch die verschlüsselte und dezentrale Speicherung, meist in einer Blockchain.



Für Vertrauen sorgt keine zentrale Autorität wie eine Notenbank, sondern die jeweiligen Absicherungsmechanismen (vgl. **BLOCKCHAINS UND BITCOIN**).



Es gibt derzeit mehrere tausend Kryptowährungen. Transaktionen sind oft schneller, günstiger und unabhängig von staatlicher Kontrolle.*



Mit ihnen können wir ohne eigenes Bankkonto und anonym Geld überweisen – im Guten wie im Schlechten. Rechtsunsicherheit, Spekulationsblasen oder Steuerhinterziehung eingeschlossen.



Bargeld wird es in Zukunft vielleicht gar nicht mehr geben. Und schon heute ersetzen Hackerangriffe Banküberfälle und Taschendiebstahl.

* Auch mehr und mehr Staaten entwickeln ihre eigene Kryptowährung (vgl. **DIGITALES ZENTRALBANKGELD**).

NFT

Ein Non-Fungible Token (NFT) ist ein Eigentumsnachweis für etwas, das wir nicht in der Hand halten können – digitale Kunstwerke oder Gutscheine, ein Videoclip oder digitale Sammelkarten.



Es dient auch als digitales Echtheitszertifikat, das wie Bitcoins von einer Blockchain öffentlich abgestempelt und damit beglaubigt wird.



Nun können wir plötzlich auch kostenlose reproduzierbare Dinge einzigartig machen und somit den Preis dafür erhöhen. Klar kann man danach noch (Raub)Kopien anlegen, aber das Echtheitszertifikat gibt es nur einmal.

Aber im Gegensatz zu Bitcoins ist es nicht austauschbar. Nichtsdestotrotz – und gerade deswegen – erzielen einige NFTs sehr hohe Preise.*

Um es mit dem Sammeln physischer Kunstwerke zu vergleichen: Jeder kann einen Monet-Druck kaufen. Aber nur eine Person kann das Original besitzen.**

Egal, ob wir NFT als Spekulationsobjekt kaufen, zur Werbung, zum Angeben oder um einer Community anzugehören: Der Wert eines NFT kann so leicht fallen wie der einer Aktie oder, ja, eines Bitcoins.

* Insgesamt wurden im ersten Quartal 2021 NFTs in Höhe von 2 Mrd. US-\$ verkauft.

** Der Künstler Damien Hirst experimentiert mit seinen Kirschblütenbildern von 2021 damit.

TOKENS

Allgemein repräsentiert ein Token immer einen Wert im klar umrissenen Geltungsbereich einer Autorität. Mit ihm erlaubt uns die Autorität etwas zu tun oder zu haben, was nicht alle dürfen.

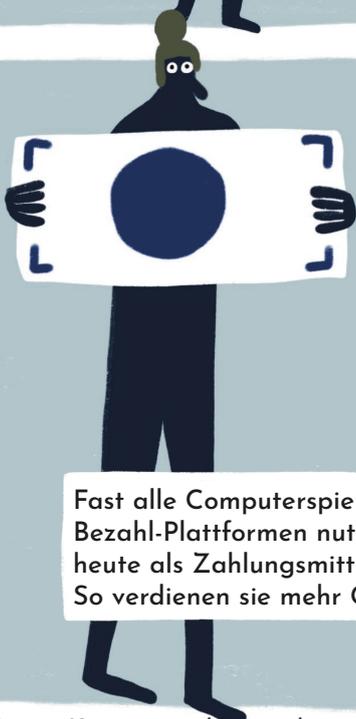
Auch Geld kann man als Token denken. Die Autoritäten sind bei herkömmlichem Geld die Zentralbank und der Staat. Geld erlaubt uns, etwas Begehrtes zu tun oder zu haben. Außerdem sorgt es dafür, dass wir uns an gewisse Regeln halten – und die Macht einer Autorität weniger in Frage stellen.

Zum Beispiel ein U-Bahn-Token als Fahrkarte in New York; oder ein Jeton im Spielsalon.



Auch die Verhaltenstherapie nutzt schon lange Tokens, z.B. blaue Glasmurmeln, die uns Vergünstigungen verschaffen, wenn wir Regeln einhalten.*

Tokens als autorisierte Wertmarken gibt es also schon ewig. Doch digital ist ihr Geltungsbereich und Einfluss leichter und schneller auszuweiten.



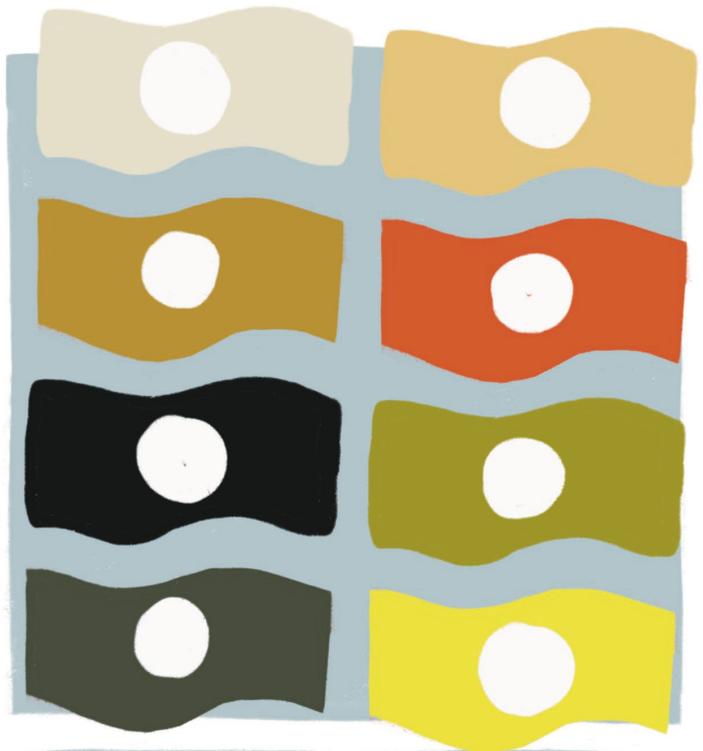
Fast alle Computerspiele und viele Bezahl-Plattformen nutzen Tokens heute als Zahlungsmittel. So verdienen sie mehr Geld.

Tokens bezeichnen auch digitale Währungseinheiten....

*Dieses Konzept wird beispielsweise bei ADHS-Therapien oder im betreuten Wohnen angewandt.



... oder spezielle Wertpapiere. Hier ist der Clou, dass die Börse als Zwischenhändler wegfällt.



Der Deal: Investor:innen erhalten für ihr Kapital Unternehmens-Dienstleistungen (Utility Tokens) oder Eigentums-, Gewinn- oder Mitsprachrechte (Security Tokens).



Inzwischen überwacht die Wertpapieraufsicht BaFin auch Token Offerings. Neben der wirtschaftlichen Nutzung von Tokens könnten wir in Zukunft noch stärker gesellschaftlich damit experimentieren.



Ebenso wie mit Geld könnten wir gezielt mit Tokens Verhaltensanreize setzen. Für nachhaltiges Wirtschaften könnten wir z.B. einen Umwelt-Token ausgeben.*



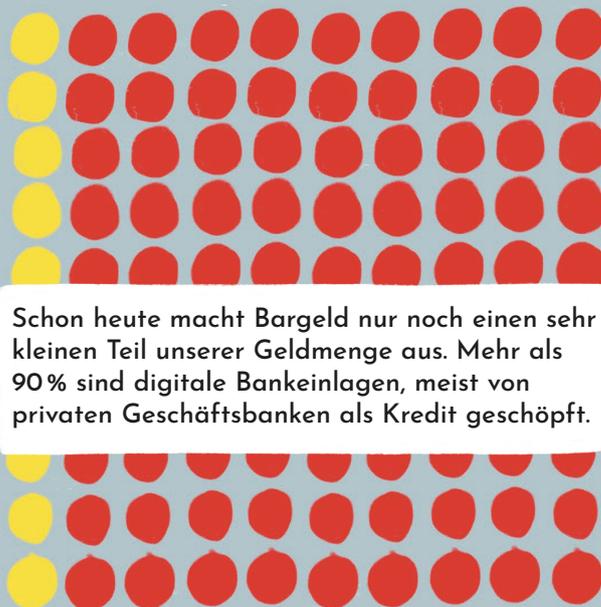
An Tokens können wir sehen: Ihr Geltungsbereich und Einfluss auf uns ist umso größer, je mächtiger die ausgebende Autorität ist. Auch deswegen gilt: Wo Geld ist, ist Macht.

*Schon jetzt gibt es ECOcoins, die einen umweltbewussten Lebensstil belohnen, oder SolarCoins für jedes Megawatt Solar-Strom.

DIGITALES ZENTRALBANKGELD



Das Bargeld der Zentralbank dient auch als Anker für unser Vertrauen in unser Geldsystem.



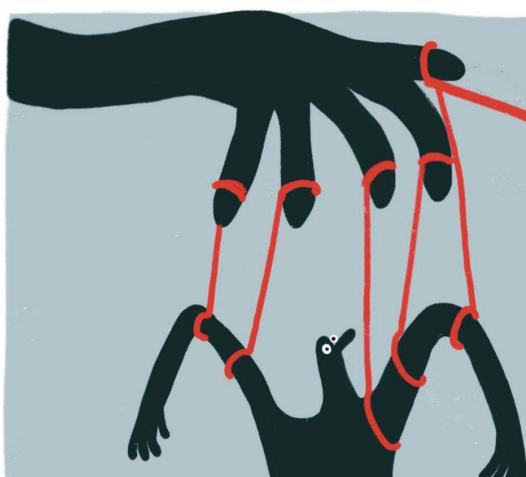
Schon heute macht Bargeld nur noch einen sehr kleinen Teil unserer Geldmenge aus. Mehr als 90% sind digitale Bankeinlagen, meist von privaten Geschäftsbanken als Kredit geschöpft.



Gleichzeitig erstarben Kryptowährungen und private Zahlungsdienstleister wie PayPal oder Apple Pay. Der Einfluss der Zentralbank auf unser Geld wird hingegen schwächer.



Die Antwort der Zentralbanken? Digitales Zentralbankgeld, das direkt auf Konten bei der Zentralbank liegt.



Als Ersatz für das Bargeld oder zusätzlich – aber immer von der Zentralbank gesteuert, um ihren geldpolitischen Einfluss zu verteidigen.

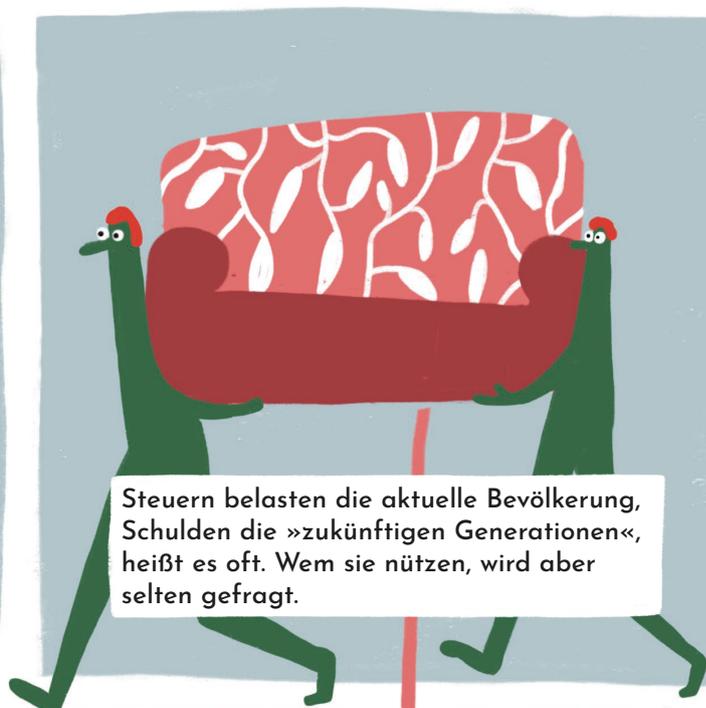


Digitales Zentralbankgeld kommt. Der digitale Renminbi soll in China schon ab 2022 im Umlauf sein.

STAATSVerschuldung: WER WIRD'S BEZAHLEN?



Der Staat darf seine Ausgaben nicht einfach finanzieren, indem er neues Zentralbankgeld druckt. Staatsausgaben können auf zwei Arten finanziert werden: durch Steuern oder durch Schulden.



Steuern belasten die aktuelle Bevölkerung, Schulden die »zukünftigen Generationen«, heißt es oft. Wem sie nützen, wird aber selten gefragt.



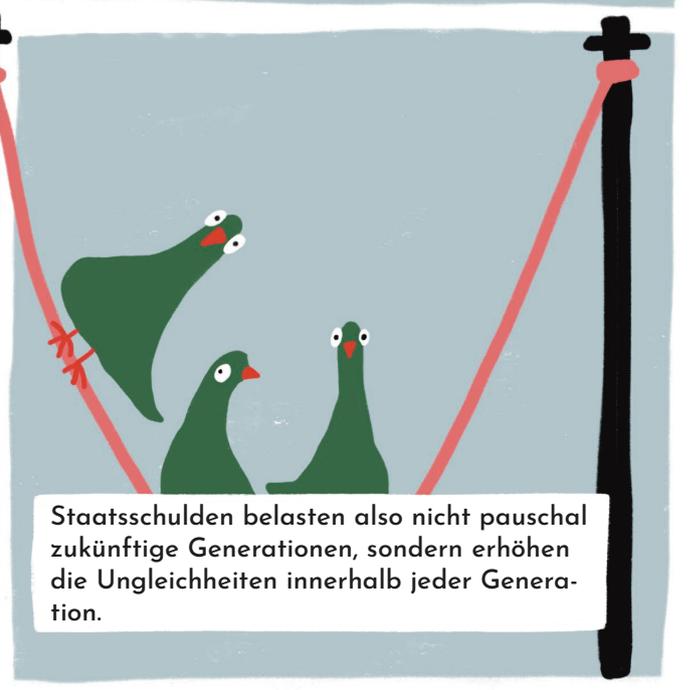
Wenn das Geld z. B. in Bildung und Klimaschutz investiert wird, profitieren davon am meisten die »zukünftigen Generationen«.



Umgekehrt sind marode Schulen oder fehlender ÖPNV auch schon heute eine Form von Schulden, selbst wenn sie nicht als Minuszahlen auf dem Staatskonto stehen.



Bei der Verzinsung der Schulden profitieren diejenigen, die die Staatsanleihen als sichere Geldanlage gekauft oder geerbt haben.*



Staatsschulden belasten also nicht pauschal zukünftige Generationen, sondern erhöhen die Ungleichheiten innerhalb jeder Generation.

*Laut Bundesbank finanzieren inländische Gläubiger:innen gut die Hälfte der deutschen Staatsverschuldung.

NULLZINS UND STAATSVerschULDUNG



*v. Weizsäcker, C C und H Krämer (2019): Sparen und Investieren im 21. Jahrhundert. Die große Divergenz.

BULLSHIT-JOBS UND GRUNDEINKOMMEN



Seit Corona wissen wir, wer systemrelevant ist: Ärzt:innen, Pfleger:innen, Kassierer:innen, Erzieher:innen, Müllabfuhr oder Einsatzkräfte. Auch die Kultur haben viele vermisst.



Die meisten dieser Jobs werden recht schlecht bezahlt. Umgekehrt leiden Besserverdienende manchmal unter der Sinnlosigkeit ihrer Arbeit.*



Ist das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) die Lösung? Ein fester Betrag für alle, unabhängig vom Kontostand und ohne Gegenleistung?



Hätten wir dann eine kreativere, gerechtere Gesellschaft, in der Existenzängste keine Rolle mehr spielen und mehr Menschen sich eine sinnhafte Arbeit leisten können?



Zumal Automatisierung und Digitalisierung in Zukunft wohl neue Jobs schaffen, aber auch viele Jobs überflüssig machen werden.

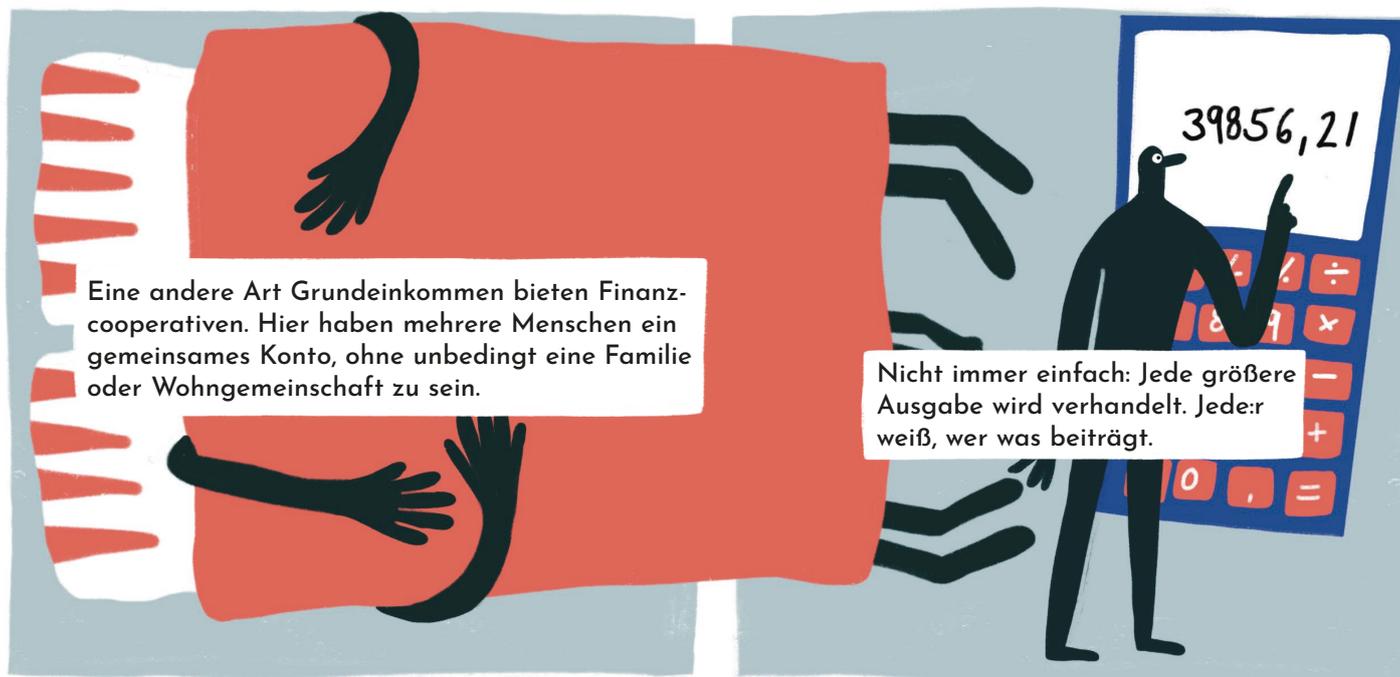


Oder würden wir mit BGE wirklich alle nicht mehr arbeiten wollen? Dazu laufen gerade viele Pilotprojekte.** Und was wären gute Alternativen?

*David Graeber misst Bullshit-Jobs anhand der Aussage von Beschäftigten, dass die Welt ohne ihre Jobs nicht schlechter wäre.

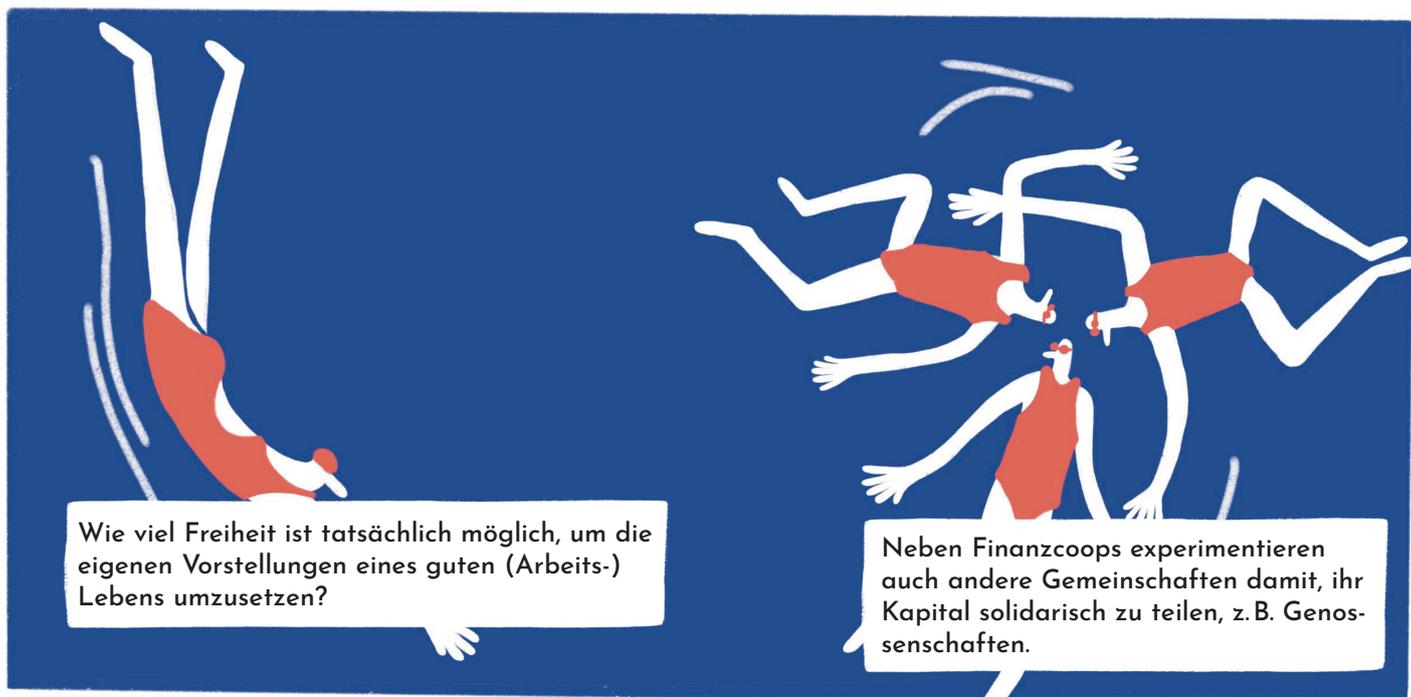
**In einer Langzeitstudie in Deutschland z.B. erhalten Menschen für zwei Jahre (2021–2024) ein BGE von 1200 €.

FINANZCOOPS



Eine andere Art Grundeinkommen bieten Finanzcooperativen. Hier haben mehrere Menschen ein gemeinsames Konto, ohne unbedingt eine Familie oder Wohngemeinschaft zu sein.

Nicht immer einfach: Jede größere Ausgabe wird verhandelt. Jede:r weiß, wer was beiträgt.



Wie viel Freiheit ist tatsächlich möglich, um die eigenen Vorstellungen eines guten (Arbeits-) Lebens umzusetzen?

Neben Finanzcoops experimentieren auch andere Gemeinschaften damit, ihr Kapital solidarisch zu teilen, z.B. Genossenschaften.



Das stärkt den Solidargedanken. Auch in unserer Marktwirtschaft.

Und stellt die Frage neu, was Geld ist und was es darf.

ZUKUNFT OHNE GELD?

ÜBER UNS



Dr. Julia Schneider
Konzept und Texte

Julia ist Comic Essayistin und promovierte Volkswirtin. Ihr bisher bekanntester Comic Essay über künstliche Intelligenz, WE NEED TO TALK, AI (zusammen mit Lena Kadriye Ziyal, 2019), wurde ein internationaler Erfolg und bislang in fünf Sprachen und als open online Kurs adaptiert. Ihre Arbeiten verdichten komplexe Themen aus den Bereichen Wirtschaft und Gesellschaft, Innovation und Data Science – eine Brücke zwischen Intellekt und Intuition.

get in touch: hello@docjsnyder.net
website: www.docjsnyder.net
twitter: [@docjsnyder](https://twitter.com/docjsnyder)



Prof. Dr. Miriam Beblo
Idee und Texte

Miriam ist Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg. Sie forscht und lehrt zu den Themen Arbeit, Familie, Gender und Migration – meistens empirisch und eigentlich immer politisch relevant. Die »Übersetzung« von Forschungsergebnissen, die einfache aber präzise Darstellung von Zusammenhängen, ist ihr ein Anliegen. Neben Politikberatung engagiert sie sich auch in Gremien der Nachwuchs- und Forschungsförderung.

get in touch: Miriam.Beblo@uni-hamburg.de
website: <https://www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-sozoek/professuren/beblo>



Pauline Cremer
Illustration und Gestaltung

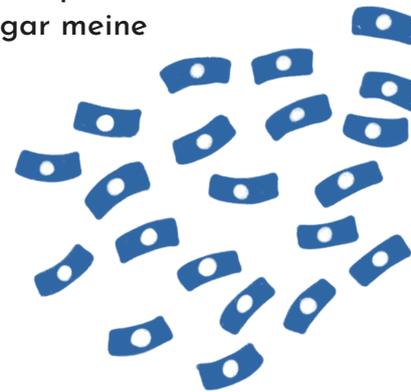
Pauline ist freiberufliche Illustratorin und Grafik-Designerin aus Berlin. Ihre Arbeiten nähern sich auch komplexen Themen meist auf humorvolle und spielerische Weise. Neben dem digitalen Illustrieren experimentiert sie gerne mit verschiedenen Techniken und hat eine große Leidenschaft für Drucktechniken wie Linoldruck. Ihre Illustrationen sind bereits im Infografik-Magazin »Delayed Gratification«, im »Soft Punk Magazine« und in der Wochenzeitung »Der Freitag« erschienen.

get in touch: paulinecremer@posteo.de
website: www.paulinecremer.com
twitter: [@CremerPauline](https://twitter.com/CremerPauline)

ASSOZIATIONEN ZU GELD

Als Comic Essayistin verdiene ich weniger Geld als in meinen letzten Jobs. Gleichzeitig bin ich zufrieden wie nie, weil Comics machen meinen Alltag mit Sinn, Entspannung und Freiheit füllt – und trotzdem das Geld reicht. Auch nach einem VWL-Studium, einer Doktorarbeit über Hartz IV und 1½ Jahren Recherche zum vorliegenden Comic finde ich immer noch verrückt, wie mächtig Geld ist – und wie unsichtbar zur selben Zeit. Wie schnell wir z.B. Menschen auf ihren Geldbesitz hin taxieren (Sekunden!), wie wertlos un- oder schlecht bezahlte Arbeit oft scheint oder wie häufig wir meinen, nur Fleiß und Begabung hätten uns unser Jahreseinkommen beschert. Daher: Wenn wir digitalen Datenkraken unsere Lieblingsschokolade oder -sexuelle Fantasie in den Rachen werfen, könnten wir doch auch das Tabu Geld brechen. In den Worten meines Bruders Flori: Weil Money Matters halt.

Als Professorin und Wissenschaftlerin beziehe ich so eine Art Grundeinkommen von der Universität, wenn auch bestimmt kein bedingungsloses. Es ermöglicht mir auch kreative Dinge, wie dieses Comic Essay, und das empfinde ich als großes Privileg. Als Kind habe ich gelernt, auf das Geld zu achten. Das mache ich immer noch, v.a. auf die regelmäßigen Ausgaben, das gibt mir Spielraum und finanzielle Unabhängigkeit. Und es beeinflusst sogar meine Träume: Keine ausfallenden Zähne mehr.

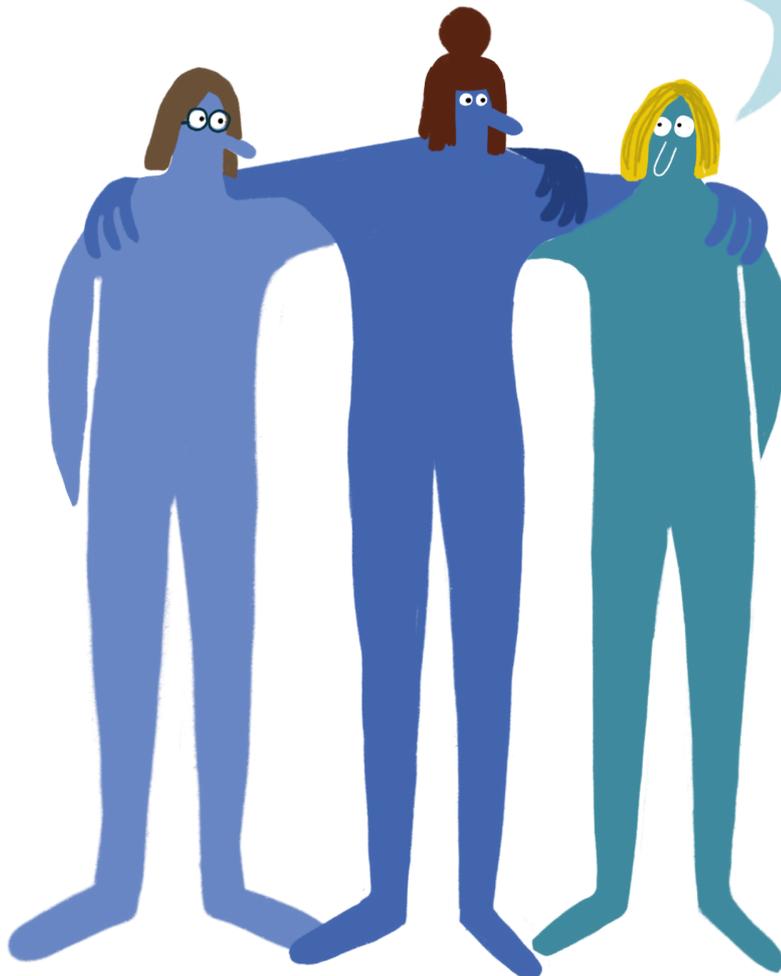


Ich denke gerne, dass Geld nicht wichtig für mich ist, dass es eine bedeutungslose Nummer auf dem Konto ist.

Bis es dann plötzlich fehlt! Ich musste mir als Kind nie Sorgen um Geld machen, das haben meine Eltern für mich gemacht. Geld hat auch etwas mit Erwachsenwerden zu tun, – schade irgendwie, denn früher war man mit einem Euro auf dem Schulhof der totale Star. Geld wurde noch in Süßigkeiten gemessen.

Mit dem Älterwerden verliert Geld seine Unschuld und wird plötzlich elementar. Dabei ist mein Traum einfach nur, von dem was ich gerne mache – und schon immer gemacht habe – leben zu können! Comics machen, wie diesen hier und den Luxus zu haben, mich nicht um Geld sorgen zu müssen. Einfach – und gleichzeitig ein Privileg, das nur die wenigsten haben!

Vielleicht sind einige Seiten unseres Comics jetzt schon wieder überholt – so schnell verändert sich gerade die Welt des Geldes. Aber dadurch wird noch klarer, dass wir es sind, die bestimmen, was Geld ist und was es darf. Dass Geld unsere Welt fairer machen kann – oder auch unfairer. Die Reise hat gerade erst begonnen.





Die Idee zu Money Matters hatte Miriam beim sommerlichen Kaffee mit Julia, als deren erstes Comic Essay gerade draußen war. Denn immer häufiger wurde sie nun auch zu Gelddingen befragt.



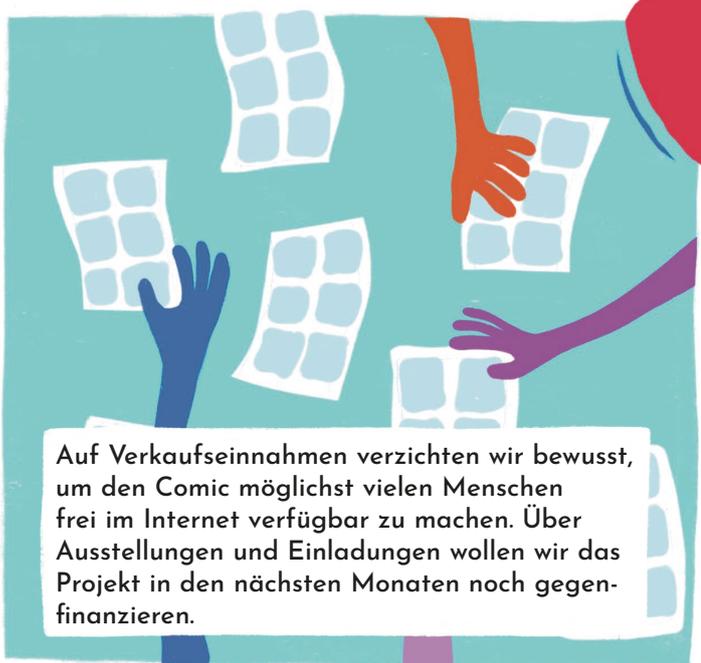
Ein glücklicher Zufall ließ Pauline den Aushang an ihrer Kunsthochschule entdecken. Sie war sofort Feuer und Flamme. Einen ganzen Comic illustrieren, und auch noch über Geld – eine echte Herausforderung!



So viel zu der Teamkonstellation. Und wie haben wir unseren Comic finanziert?



Der »Perlenfonds« der Joachim Herz Stiftung bezuschusste unser Projekt mit 25.000 €. (Vielen Dank nach Hamburg!)



Auf Verkaufseinnahmen verzichteten wir bewusst, um den Comic möglichst vielen Menschen frei im Internet verfügbar zu machen. Über Ausstellungen und Einladungen wollen wir das Projekt in den nächsten Monaten noch gegenfinanzieren.



Materiell reich werden wir damit nicht. Dafür in anderer Hinsicht. Und würden wir es nochmal machen? Auf jeden Fall!

DISCLAIMER

Auch wenn unter den Autorinnen zwei Doktorinnen- und ein Professorintitel verteilt sind: Dieses Comic Essay ist keine Forschungsarbeit. Auch kein Ratgeber im engen Sinn. Nein? Was ist es dann? Nun, ein Comic Essay: eine Mischung aus Kunst, Literatur und aktuellem Fachwissen – und auch etwas Eigenes. Wenn wir im Comic Quellen nennen, dann, weil wir die Autor:innen oder die Studien besonders würdigen möchten. Außerdem ist klar, dass wir hier nur einen Ausschnitt zeigen. Auf der folgenden Seite finden sich noch ein paar Ideen zum Weiterstöbern.

Leider können wir keine inhaltliche Verantwortung für alle im Text enthaltenen externen Links übernehmen, diese tragen die jeweiligen Dienstbietenden. Wir haben die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen haben wir keinerlei Einfluss. Eine Haftung schließen wir daher aus.



ZUM WEITERSTÖBERN

Digital:

www.finanztip.de
Gemeinnützig, schlau,
schnell auf den Punkt

www.finanztest.de
(Kostenpflichtige) unabhängige Tests
zu Anbietern für Konto und Geldanlagen

www.bpb.de/politik/wirtschaft/geld/
Podcast »Meine Welt und das Geld«

www.spiegelgruppe.de/journalismus/spiegel-geld
Finanzmagazin des Spiegel

www.open.spotify.com/show/18gCOWLyemOMbQSzvzGFGy
Podcast »Vor der Mio« von Salwa Houmsi

www.bit.ly/2VtfQKq
TikTok Videoformat »Your Money«

Analog:

Finanzcoop oder Revolution in Zeitlupe:
Von Menschen, die ihr Geld miteinander teilen
FC-Kollektiv (2019)

Kryptowährungen: Bitcoin, Ethereum, Blockchain,
ICOs & Co. einfach erklärt
Hosp, J (2018)

Madame Moneypenny: Wie Frauen ihre Finanzen
selbst in die Hand nehmen können
Wegelin, N (2018)

Der Gott des Geldes
Marx, K, Geetha, V, Guardiola Martín, M (2017)

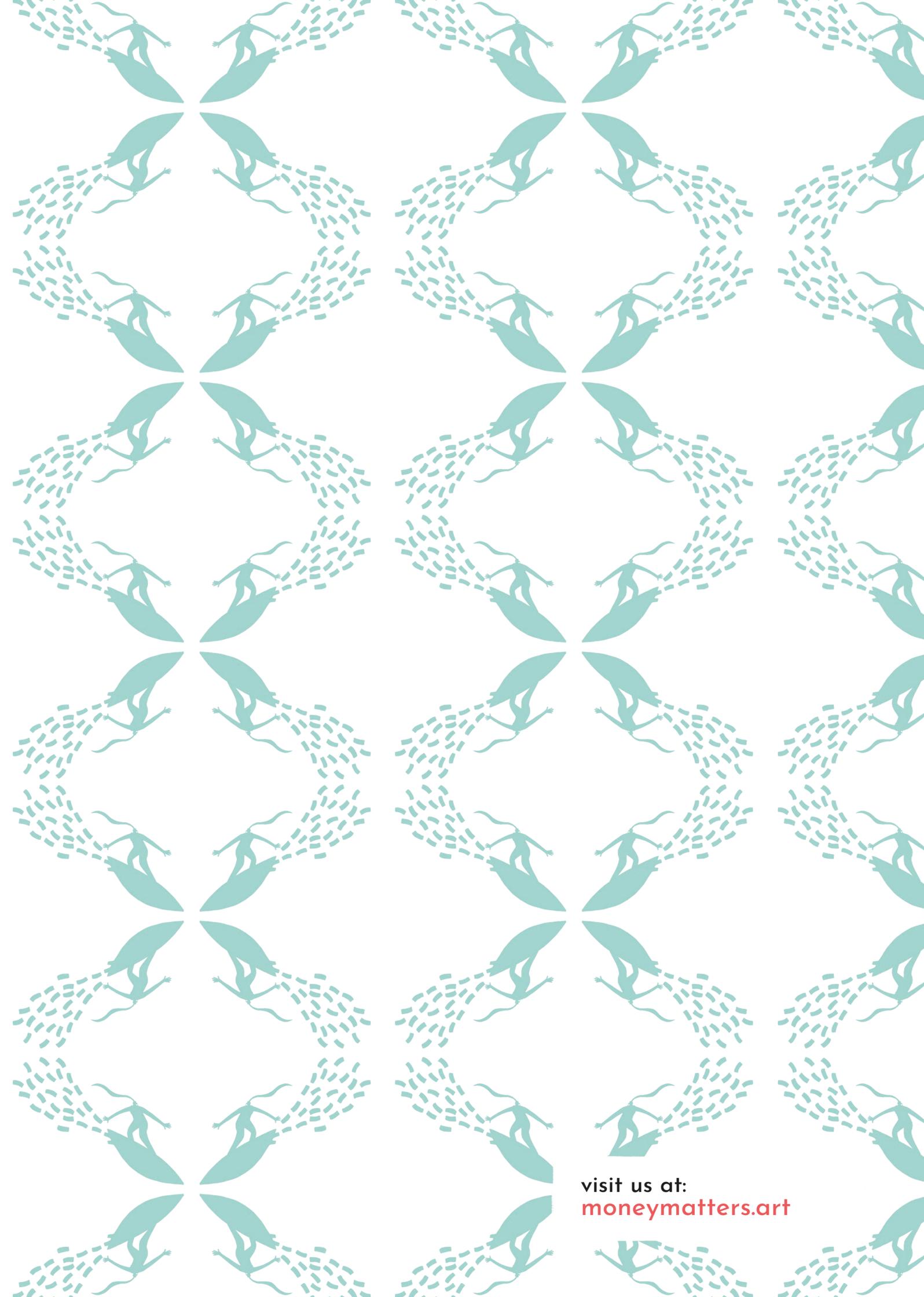
INHALTSVERZEICHNIS

Affekte	53
Aktivierung?	41
Armutrisiko Scheidung	111
Bankensterben	131
Beratung	79
Berufswahl	91
Blockchains und Bitcoin	134
Bullshit-Jobs und Grundeinkommen	149
Cum-Ex	59
Das letzte Hemd hat keine Taschen	120
Deus ex Machina	31
Digitaler Zahlungsverkehr	129
Digitales Zentralbankgeld	143
Dispo	99
Falsche Bescheidenheit	29
Financial Literacy	26
Finanzcoops	151
Finanziell unabhängig?	89
Finanzkrisen	57
Gehalt	93
Geld anlegen	80
Geld im Alter	118
Geld in der Freundschaft	107
Geld in der Musik	17
Geld in der Partnerschaft	109
Geld oder Kein-Geld?	33
Geldschöpfung	25
Geldwäsche	65
Gold	85
Gründen	94
Gut versichert?	116
Immobilien: Kaufen, Mieten, Mitbesitzen	87
It's the data, stupid	133
Kapitalismus	71
Klimakrise	69
Kryptowährungen	137
Lotto spielen	97
Lücken	47
Macht Geld glücklich?	37
Macht Kurzsichtigkeit arm?	75
Markt und Geld	43
Masters of the Universe	51
Mobile-Pay	127
Money matters	13
Nachhaltiges Anlegen	83
NFT	139
Nullzins und Staatsverschuldung	147

Panama Papers	61
Pecunia non olet	19
Privatinsolvenz	103
Reichtum	45
Schulden	100
Spekulation	54
Staatsverschuldung: Wer wird's bezahlen?	145
Steuererklärung	115
Steuerklasse	113
Steueroasen	63
Tabu	21
Taking Control	77
Taschengeld	105
Teufelskreis	39
Tokens	140
Vermögensungleichheit	67
Was ist Geld?	23
Was ist Kunst wert?	49
Wert des Geldes	125
Zaster	15
Zukunft ohne Geld?	153

Last but not least:
Danke an alle, die uns inspiriert
und unterstützt haben.





visit us at:
moneymatters.art



Dieses Comic Essay lädt ein zu einer illustrierten Reise durch die verrückte Welt des Geldes.

Wo Geld ist, ist Macht. Nur wenn wir uns ein bisschen damit auskennen, lassen wir uns nicht mehr jeden Unfug einreden und können mitbestimmen – in unserem Alltag, aber auch bei der Frage: Welches Geld und welche Welt wollen wir?

»Was Sie schon immer über Geld wissen wollten, aber bisher nicht zu fragen wagten: Dieses Comic gibt Antworten, herrlich illustriert, mit Witz erzählt, aber trotzdem tiefgründig... Aha-Momente garantiert!«

Christian Fuchs, Journalist, DIE ZEIT, und Bestsellerautor

»Vom Sparen bis zum Klima, von den alten Römern bis zur Kryptowährung ist für alle was dabei.«

Janina Kugel, Aufsichtsrätin und Bestsellerautorin

»Ein Aufklärungsbuch, ein Ratgeber, ein Comic, alles in einem und noch viel mehr.«

Prof. Dr. Monika Schnitzer, »Wirtschaftsweise« der Bundesregierung

»Learning by smiling. Klasse.«

Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger, Ph.D., Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung